Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Ehmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 233 (enthält 12 Seiten). Sonnabend, den 4. Oktober 1913. 68. Jahrgang.

Keine Einigung zwischen Krankenkassen und Aerzten in Sicht.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen gibt bekannt: In den letzten Tagen sind verschiedene Nachrichten durch die Zeitungen gegangen, wonach eine Einigung zwischen den Krankenkassenverbänden einerseits und dem Leipziger Aerzteverbande und dem Aerztevereinsbunde anderseits nahe bevorstehen soll. Tatsache ist folgendes: Am 10. September hat in Berlin eine unverbindliche und vertrauliche Besprechung zwischen einigen Herren der Aerzteorganisationen und des Betriebskrankenkassenverbandes stattgefunden, die zu keinem bestimmten Ergebnis geführt hat. Die Aerzteorganisationen haben dann dem Betriebskrankenkassenverbande einen Vorschlag für eine Verständigung unterbreitet. Im Einvernehmen mit den andern Kassenverbänden hat der Ausschuß des Betriebskrankenkassenverbandes darüber in einer Sitzung am 30. September beraten und die Stellung der Kassenverbände der Aerzteorganisation in einem längern Schreiben bekanntgegeben, wonach auf der angegebenen Grundlage keine Möglichkeit zu einer Verständigung zu erblicken sei. Einer Vereinbarung gemäß, handeln die Krankenkassenverbände in der Arztfrage nur in vollem Einvernehmen miteinander.

Deutsch-Südwest.

Wolff's Telegr. B. berichtet uns:

Ueber die aus Deutsch-Südwestafrika gemeldeten Kämpfe der Schutztruppen mit Buschleuten erfahren wir, daß es sich dabei lediglich um eine stärkere Patrouille der vierten Kompanie gehandelt hat, die auf Anweisung des Gouvernements den nordöstlichen Teil des Bezirks Grootfontein, in dem sich die Klagen über das Treiben der Buschleute in letzter Zeit vermehrt hatten, absuchen und von dem herumstreifenden gefährlichen Gesindel säubern sollten. Bei der Streife wurde ein größerer Erfolg deshalb nicht erzielt, weil nur auf den Farmen beschäftigte Buschleute als Führer der Patrouille dienten, die selbstverständlich ihre Stammesgenossen nicht verraten wollten und deshalb als Führer versagten. Infolgedessen gelang es den verfolgten Buschleuten in den meisten Fällen rechtzeitig zu entkommen. Auf der Flucht wurden drei Mitglieder einer Werft erschossen, zwei Weiber mit einem Kind wurden festgenommen.

Ein politischer Bombenanschlag.

Budapest, 3. Okt. Im Archiv des Palastes des Gouverneurs von Fiume platzte heute um Mitternacht eine Bombe, die jedoch nur die Fensterscheiben des Palastes zertrümmerte, einige Aktenbündel belanglosen Inhalts vernichtete und keinen erheblichen Schaden zufügte. Die Polizei glaubt, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt, und daß ihm die Absicht zugrunde lag, verschiedene im Archiv aufbewahrte für die italienischen Parteien der kürzlich aufgelösten Stadtvertretung von Fiume bloßstellende Akten zu vernichten. Der Anschlag war keinesfalls gegen die Person des Gouverneurs, Grafen Wickenburg, gerichtet, da sich seine Wohnung in einem ganz andern Teil des Palastes befindet, und da er überdies derzeit auf seinem Gute Wischenau in Böhmen weilt. Die Bombe wurde in einer Fabrik in Fiume erzeugt. Vier verdächtige Personen wurden verhaftet. Der Verdacht richtet sich hauptsächlich gegen einen verdächtig aussehenden jüngern Mann, der nachts in der Nähe des Palastes gesehen wurde.

Luftfahrt.

Der Wasserflieger Dahm abgestürzt.

Hamburg, 3. Okt. Der Ingenieur Dahm, der mit seinem Wasserflugzeug bekanntlich unlängst vom Bodensee rheinaufwärts über Köln, Holland und Norderney nach Altona geflogen war und seitdem in Altona eine günstige Wetterlage zum Weiterflug abwartet, ist heute nacht bald nach 12¼ Uhr zur Weiterreise nach Memel aufgestiegen. Der Aufstieg erfolgte in Oevelgönne bei Altona. Der Flug ging zunächst elbabwärts, um auf die Nordsee hinaus zu gelangen. Leider ist Dahm bei dem untern Elbörtchen Schulau, also schon bald nach dem Aufstieg, abgestürzt. Als das Ereignis geschah, beabsichtigte Dahm und sein Begleiter, ein Monteur, im Gleitflug aufs Wasser niederzugehen, obgleich starker Nebel herrschte, der die Orientierung sehr erschwerte. Als der Elbspiegel gesichtet wurde, sprangen die Flieger ins Wasser und riefen um Hilfe. Elbfischer befanden sich glücklicherweise in der Nähe und nahmen die Verunglückten auf, während später ein Schlepper das stark beschädigte Flugzeug barg. Dahm und sein Begleiter wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Monteur soll schwere Verletzungen davongetragen haben.

Ueber den Unfall wird weiter, nach Mitteilungen Dahms, berichtet: Schon bei Blankenese verhinderten dichte Nebelschwaden die Orientierung, so daß man mit dem Flugzeug weiter heruntergehen wollte. Aber noch ehe Dahm das Tiefensteuer handhaben konnte, hörte er einen explosionsartigen Knall, der so betäubend war, daß er die Besinnung verlor. Er glaubt, daß der Apparat in demselben Augenblick aus 150 Meter Höhe senkrecht herabgestürzt ist und daß er selbst, Dahm, hierbei aus dem Führersitz geschleudert worden ist. Beim Aufschlagen seines Körpers auf das Wasser hat er die Besinnung wiedererlangt. Er schwamm etwa zehn Minuten auf dem Strom und rief mit Kramer gemeinschaftlich um Hilfe. Da seine Kleider Wasser sogen, versuchte Dahm sich ihrer zu entledigen, was ihm aber nur mit der Lederjacke und den beiden Stiefelstulpen gelang. Immerhin wurde er hierdurch wieder für einige Minuten schwimmfähig. In dem Augenblick, als er seine letzten Kräfte schwinden fühlte, bot sich ihm Gelegenheit, ein treibendes Stück der Flugzeugschraube zu erfassen. Gleichzeitig bemerkte ein Zollkreuzer den Verunglückten und gab Notsignale ab, die alsbald von allen Seiten Fahrzeuge heranlockten. Eines davon nahm Dahm und den etwa 30 Meter von ihm entfernt treibenden Monteur Kramer auf, der sofort nach der Bergung das Bewußtsein verlor. Beide Verunglückte wurden in dem Orte Wedel bei Blankenese gelandet, wo schon ein Arzt zur Stelle gerufen war. Die Verletzungen des Monteurs sind sehr schwer. Er hat bedeutende Bein- und Kopfwunden erlitten. Eine Verletzung am Hinterkopf wird einen operativen Eingriff erfordern. Das Flugzeug ist vollständig unbrauchbar geworden. Als Ursache des Unglücks vermutet Ingenieur Dahm einen Bruch der Schraube.

Johannisthal, 3. Okt. Der Flieger Sablatnig hat heute einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er ist mit fünf Passagieren etwas über 1000 Meter hoch gestiegen.

Radium.

London, 3. Okt. Der Frankf. Ztg. wird telegraphiert: Ueber das englische Radium-Institut sind seit seiner Gründung vor zwei Jahren noch keine amtlichen Mitteilungen veröffentlicht worden. Erst jetzt gibt der Vorsitzende, der bekannte Chirurg Sir Frederick Treves, darüber einige Aufklärungen, die höchst günstige Aussichten für die Zukunft der Radiumbehandlung eröffnen. Das englische Institut ist durch die großartigen Dotationen der Stifter Sir Ernest Cassel und Lord Iveagh in die Lage gesetzt worden, vier Gramm Radium, die einen Wert von 1 600 000 Mark darstellen, zu erwerben. Dieses Radium ist von der denkbar reinsten Qualität, während es vielfach sonst halbe oder Viertelstärke hat. Man hat nun hier die Entdeckung gemacht, daß der Heilwert des Radiums auch dessen gasigen Emanationen beiwohnt, und es ist gelungen, für die Aufbewahrung und Versendung dieses Gases besondere Behälter zu konstruieren. Das Radium selbst vermindert sich trotz der fortwährenden Abgabe der Emanationen nicht. Das Institut versendet jetzt täglich 150 Milligramm dieser Radiumprodukte. Wo man früher für eine Kur Radium im Werte von 20 000 Mark bedurfte, braucht man jetzt nur die Emanation, für die bloß 100 bis 250 Mark berechnet wird. Im letzten Jahre sind 3000 zahlende und 4300 arme Patienten behandelt worden. Ueber die Einwirkung des Radiums auf Krebs äußerte sich Treves mit Vorsicht, aber doch entschieden optimistisch. Von einer wirklichen Heilung will man nicht sprechen, ehe die Patienten zehn Jahre gesund geblieben sind, aber „anscheinende Heilungen“ liegen vor. Das Radiuminstitut wird von den Stiftern noch erheblich vergrößert.

Nach Erkundigungen, welche der B. L.-A. in wissenschaftlichen Kreisen anstellt, ist der im obigen Telegramm geschilderte chemische Prozeß auch in deutschen Laboratorien seit Jahren bekannt. Den Engländern gebührt allerdings der Ruhm, die Entdeckung gemacht zu haben. Der chemische Vorgang beruht auf der Eigenschaft des Radiums, nicht nur Strahlen, sondern auch Gase (Emanationen) zu entsenden. Und da war es neben anderen Gelehrten vor allem der englische Forscher Ramsay, der diese Gase mit flüssiger Luft in Verbindung brachte und so selbst eine Flüssigkeit herstellte, die man wie jede andere in Flaschen gießen und darin aufbewahren kann. Die Bedeutung der Londoner Nachricht liegt demnach nicht darin, daß sie eine neue Entdeckung verkündet, als vielmehr in dem Umstand, daß man in England nunmehr dazu geschritten ist, diesen in den Laboratorien gewonnenen flüssigen Stoff für Kliniken dienstbar zu machen. Da bei der Seltenheit des Radiums auch der Kostenpunkt eine nicht unwesentliche Rolle spielt, und da ein auf Flaschen gezogenes Radium selbstverständlich wohlfeiler ist als der feste Körper, so darf man jedenfalls den in England begonnenen Versuchen mit flüssigem Radium mit Interesse folgen.

Kleine Chronik.

Berlin, 3. Okt. Infolge verfehlter Spekulationen hat Amtsgerichtsrat Röder sich in der Nacht erschossen. In einem zurückgelassenen Briefe teilt er mit, daß er durch verfehlte Spekulationen einen großen Teil seines Vermögens verloren habe.

Reichenbach, 3. Okt. Bahnunfall. Heute früh stieß ein aus Zwickau kommender Güterzug beim Einfahren auf eine Leerrangiermaschine. Dabei wurden der Zugführerwagen und ein Packwagen des Güterzugs vollständig zertrümmert und die beiden Lokomotiven stark beschädigt. Der Zugführer Robert Wunderwaldt aus Zwickau wurde getötet, der Lokomotivführer Kleinert aus Reichenbach wurde schwer verletzt. Die im Postwagen befindlichen Beamten kamen mit leichtern Verletzungen davon.

Leipzig, 3. Okt. Verworfene Revision eines Todesurteils. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der Witwe des Karusselbesitzers Köckritz aus Drebkau, die am 28. Juni in Kottbus zum Tode verurteilt worden ist, weil sie im Februar d. J. ihren Geliebten, den Arbeiter Karl Fröhlich, ermordet und dessen Leiche in ihrem Hause verbrannt hatte.

Paris, 3. Okt. Freigesprochen hat das Schwurgericht von Beauvais den Landwirt Portier, der seinen Vater auf Anstiftung seiner Mutter getötet hatte. Die Verhandlung ergab, daß der Ermordete, der eine Zeitlang in einem Irrenhause untergebracht war, seine Frau und seine Kinder in der grausamsten Weise gequält und unaufhörlich mit dem Tode gedroht hatte.

Madrid, 3. Okt. Durch den Zusammenstoß zweier Züge in der Nähe von Miranda wurden vier Personen getötet und 23 verletzt.

Newyork, 3. Okt. Der Befund der Leichenschaujury im Falle Aumüller lautet, daß der Priester Schmidt für den Tod der Anna Aumüller verantwortlich zu machen ist. Während der Verhandlung bekam Schmidt einen Tobsuchtsanfall. Er zerriß seinen Rosenkranz und schleuderte ihn unter die Vertreter der Zeitungen.

Newyork, 3. Okt. Unwetter. Wie aus Austin gemeldet wird, sind infolge zweiwöchiger Wolkenbrüche die Wasserläufe in Südtexas ausgetreten. Der Schaden beträgt 50 000 Dollar. 12 Menschen sind in den Fluten umgekommen.

Produktenbörse.

Berlin, 3. Okt. Sachsenweizen ist andauernd angeboten, findet aber angesichts des schwierigen Exportsgeschäfts wenig Käufer. Im Lieferungsgeschäft erfolgten nur einzelne Umsätze.

Roggen ist vom Inlande und von Rußland nicht viel offeriert, aber es mangelt hier auch an Unternehmungslust.

	vorige	heutige		vorige	heutige
Weizen	still	still	Hafer	still	still
Oktober . . .	192.00	191.75	Oktober . . .	158.25	158.00
Dezember . .	196.00	196.00	Dezember . .	162.00	162.00
Mai	202.25	202.50	Mai	166.00	166.00
Roggen	still	still	Mais	still	still
Oktober . . .	159.25	159.00	Oktober . . .	142.50	142.50
Dezember . .	164.00	164.00	Dezember . .	145.00	145.00
Mai	168.00	168.00	Mai	149.00	149.00

„Viel hilft viel“

gilt nicht für Liebig's Fleisch-Extrakt. Schon ein **wenig** hilft viel und das ist es, was ihn im Gebrauch so wohlfeil macht. Häufig genügt schon eine Messerspitze voll um einem Topf Suppe oder Gemüse, einem Gericht Hülsenfrüchte oder anderem vollen, kräftigen Geschmack zu verleihen. Durch die Schaffung der „Liebig-Kugeln“ (Preis 5 Stück 25 Pfg.) ist es **jeder** Hausfrau möglich, gut und billig zu kochen.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Bielefeld, 4. Okt. Stadttheater. Der Spielplan der kommenden Woche ist wieder auf künstlerischer Grundlage aufgebaut, er bringt am Dienstag den ersten Abend im **Moliere-Zyklus.** Mit Interesse sieht man dieser Veranstaltung entgegen, bietet doch Moliere mit seinen Werken, die wahre Perlen der Weltliteratur sind, dem Zuschauer einen künstlerischen Genuß. Seine Bühnendichtungen sind nicht nur Spiegelbilder seiner Zeit, das ewig Menschliche, das er behandelt, stempelt sie zu unvergänglichen Charaktergemälden. Für den ersten Abend ist „Der eingebildete Kranke" ausersehen, dem eine altfranzösische Farce „Advokat Patelin" vorausgeht, die aus dem 15. Jahrhundert stammt. Die Operette bringt die Novität „Der lachende Ehemann". Die anerkannt beste Neuerscheinung auf diesem Gebiet und im Schauspiel wird „Der Sommernachtstraum" wiederholt.

Herten, 3. Okt. Werber. Der 20jährige Bergmann Alfred Röschel gnt. Klar, früher hier wohnhaft, ist Werbern für die Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er schrieb seinen hier wohnenden Eltern, daß er sich zurzeit in Marokko in der Fremdenlegion befinde, Briefe dürfe er nicht mehr schreiben, noch würden ihm solche ausgehändigt (?). Weiter geht aus dem Schreiben hervor, daß R. zunächst in Ruhrort auf einem Kanalschiff sich als Schiffsknecht anmustern ließ. Später begab er sich nach Sedan, wo ihm in einer deutschen Wirtschaft ein fein gekleideter Fremder sich anbot und ihn zum Wein einlud. R. wurde berauscht und hat dann einen Verpflichtungsvertrag für die Fremdenlegion für 5 Jahre unterschrieben.

Bonn, 3. Okt. Der Kaiser will seinen zuerst nur auf einen Tag berechneten Besuch auf drei Tage ausdehnen. Er wird am 15. Oktober nachmittags hier eintreffen und am 17., abends 11 Uhr, von Bonn nach Leipzig fahren.

Osnabrück, 3. Okt. Mesothorium. Die städtischen Kollegien beschlossen gestern für Mesothorium städtische Mittel noch nicht zu bewilligen, da die Frage der Heilerfolge doch nicht hinreichend geklärt sei und zudem die erforderlichen Mengen vorläufig noch nicht zu haben seien. Außerdem hätten bisher nur große Kommunen Mittel hergegeben.

Bremen, 3. Okt. Ein Schwindeltrick hat, laut „Wes.-Ztg.", durch die hier erfolgte Verhaftung des Täters seine Aufklärung gefunden. Ein in Gelsenkirchen wohnender Arbeiter machte im Juli dieses Jahres auf dem Bahnhof in Münster die Bekanntschaft eines Unbekannten, mit dem er zusammen nach Essen fuhr. Dort wußte der Unbekannte den Arbeiter zu bestimmen, ihm ein Darlehen von 110 ℳ zu geben. Als Pfand übergab der Unbekannte dem Arbeiter ein Sparkassenbuch der Bremer Sparkasse, das ein Guthaben von 722 ℳ aufwies. Als nach einigen Tagen die versprochene Rückzahlung des Geldes unterblieb, schöpfte der Arbeiter Verdacht. Bei einer Nachfrage an der hiesigen Sparkasse wurde er gewahr, daß das Buch gefälscht und darauf nur ein Betrag von 2 ℳ eingezahlt war. Einem ähnlichen Schwindel fiel ein in Elberfeld wohnender Lehrer zum Opfer. Er erhielt ein Sparkassenbuch mit 4140 ℳ Guthaben und gab dafür ein Darlehn von 440 ℳ. Auch er mußte die unangenehme Erfahrung machen, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Gauner wurde gestern in der Person eines Mannes aus Bayern verhaftet, der hier unter falschem Namen in einer Wirtschaft wohnte.

Hamburg, 3. Okt. Wegen des Einbruchs in das Gold- und Uhrenwarengeschäft von Dietrich Rosenbrock ist der 25jährige Maler Vollhardt aus Hamburg vergangene Nacht in Altona verhaftet worden. Die gestohlenen Wertsachen wurden noch sämtlich bei ihm vorgefunden.

Die größte Talsperre Europas.

In diesen Oktobertagen wird ein neues Meisterwerk deutscher Wasserbautechnik eröffnet, die größte Talsperre Europas, die Edertalsperre, die selbst die kürzlich eingeweihte Möhnetalsperre noch um 70 Mill. Kubikmeter Stauinhalt übertrifft. Beim Homfurth in Waldeck ist die mächtige Anlage erstanden; in der Hauptsache wird sie dem Zwecke dienen, den Niedrigwasserstand der Weser zu erhöhen und in Verbindung damit den Rhein-Hannover-(Mittelland-)Kanal zu speisen. Oberweser wie Kanal werden von nun ab während des ganzen Jahres schiffbar sein; zugleich werden die verderblichen Frühjahrsüberschwemmungen im Eder-, Fulda- und Wesergebiet beseitigt. Natürlich wird auch hier eine elektrische Ueberlandzentrale errichtet für die Landwirtschaft, die Kleinindustrie und die Städtebeleuchtung. Auch eine rationelle Fischzucht größeren Stils kommt wohl in Frage. Eine rege Schiffahrt wird sich hier schnell entwickeln, da der neue Stausee zwei Bahnstrecken, Bad Wildungen-Corbach und Marburg-Warburg, verbindet.

Die Besichtigung des neu geschaffenen Riesenwerkes erfolgt am besten von Bad Wildungen, Waldeck oder Homfurth aus, mit der Bahn bis Buhlen; von dort ist die Talsperre in ¾ Stunden erreichbar. Dort, wo an einer Biegung der Eder in der „Ura" am Ireukopf und dem 422 Meter hohen Michelskopf die den Fluß begleitenden Berge bis fast auf 100 Meter herantreten, wurde die Sperrmauer errichtet. Etwa 200 000 Kubikmeter Erde und Steine mußten ausgehoben werden, um auf den felsigen Urgrund zu kommen. Hier an der Sohle ist die Mauer 270 Meter lang und 34 Meter breit; die Kronenlänge beträgt 390 Meter, die Breite 5 Meter; die Höhe erreicht 48,6 Meter. Die, zum Bau benötigten 290 000 Kubikmeter Steine wurden in den benachbarten Bergen gebrochen. Das Niederschlagsgebiet der Sperre umfaßt 1490 Qkm.; die Wasserfläche hat eine Länge von 25 Kilometer und eine größte Breite von 2 Kilometer. Der Stausee wird 202 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. 250 Kubikmeter Wasser können in der Sekunde abgegeben werden durch sechs in der Talsohle befindliche Rohre von 1,35 Meter lichter Weite; außerdem sind 12 Oeffnungen von je 2,50 Meter Breite in der Mitte der Mauer geschaffen; zum Abfluß des Hochwassers ist die ganze Mauerkrone als Ueberfall ausgebildet.

Die Gesamtkosten werden sich auf über 20 Millionen Mark belaufen, von denen etwa 8 Millionen Mark auf den Grunderwerb kommen. Erbauer ist die preußische Wasserbauverwaltung in Hannover. Die Sperre ist im Verhältnis zu ihrer Wassermenge die billigste aller bisher gebauten Sperren infolge der günstigen natürlichen Bedingungen. Wie bei der Möhnetalsperre verschwinden auch hier ganze Dörfer vom Erdboden, so Berich und Bringhausen mit ihren Gemarkungen, das Dorf Asel mit sämtlichen Wiesen und Ackern, Teile von Harbshausen und Herzhausen sowie 40 Hektar der Gemarkung Hemfurth; außerdem im Tal der Werbe ein großer Teil von Nieder-Werbe sowie eine Anzahl einzelner Gehöfte, Mühlen und Vorwerke. Die aus dem Staugebiet verzogenen 125 Grundbesitzer mit rund 800 Angehörigen sind teils nach dem Osten Deutschlands, teils in die benachbarten hessischen Gebiete abgewandert, teils haben sie sich im Waldecker Lande angesiedelt. Die Bewohner von Berich sind in corpore nach Neu-Berich bei Arolsen übergesiedelt, Bringhausen ersteht als neues Dorf auf dem Daudenberg.

Die Lage des Stausees ist infolge der zahlreichen Buchten und Landzungen sehr schön, namentlich an der Sperrmauer, von der man über den ersten Teil des Sees hinweg das Schloß Waldeck, 218 Meter über dem Tal, 420 Meter über dem Meere, liegen sieht.

3000-kerzige Glühlampen. Seit einigen Jahren haben hochkerzige Glühlampen von 200 bis 1000 Kerzen Leuchtkraft mit einem Stromverbrauch von ungefähr 0,8 Watt für die Kerze die Reinkohlebogenlampen von ähnlichen Kerzenstärken fast verdrängt, und nur noch die Bogenlampen mit Effektkohlen konnten ihnen im Wettbewerb standhalten, da die Lichtstärke dieser Lampen fast ausschließlich oberhalb der angegebenen Werte liegt. Neuerdings steht eine weitere Umwälzung in der elektrischen Starklichtbeleuchtung bevor. Die Auergesellschaft bringt jetzt neue Osram-Halbwatt-Lampen von 600 bis 3000 Kerzen Leuchtkraft auf den Markt, die nur noch einen Stromverbrauch von ½ Watt für die Kerze haben. Hiermit tritt die Osram-Lampe auch in das Gebiet der eigentlichen Starklichtbeleuchtung ein, und sie dürfte, falls nicht seitens der Bogenlampenindustrie ganz außerordentliche Verbesserungen erzielt werden, auch dieses Gebiet erobern.



Große Ersparnis
kann die Hausfrau gewinnen, wenn sie die millionenfach bewährte Schuhkrem

Diamantine

mit Sparsieb
in ihrem Haushalt verwendet.
Fabrikant: Rud. Starcke, Melle i. H.

Trauer-Kleidung

jeder Art finden Sie in meiner grossen

Spezial-
Trauer-Abteilung

in bedeutendster Auswahl.

Schwarze Kleider	Schwarze Paletots
Schwarze Kostüme	Schwarze Blusen
Schwarze Röcke	Schwarze Unterröcke
Schwarze Seidenstoffe	Trauerkrepps

Trauerstoffe und Besatz.

Auswahlsendungen in Trauerkleidung werden — sofort erledigt, ebenso Aenderungen. —

Louis Ranzow,
Alter Markt 7.



Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreiners Malzkaffee. Kathreiners Malzkaffee erhält die Kinder frisch und kräftig und macht den Kleinen die Milch schmackhaft. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Einladung
zur
Mitglieder-Versammlung
des
Rindviehzuchtverbandes Minden-Ravensberg
am Freitag, den 10. Oktober 1913, nachm. 3 Uhr
im Vereinshaus zu Bielefeld

Tages-Ordnung:

1. Eingänge.
2. Umwahl des Vorstandes.
3. Endgültige Beschlußfassung über die Erhöhung der Körgebühren für Bullen und Kühe, § 8, Abs. 3 der Satzung.
4. Weitere Ergänzung des § 8, Abs. 3.
5. Ergänzung des Ausschusses.
6. Zuwahl des Vorsitzenden der angeschlossenen Bullengenossenschaften in den Ausschuß.
7. „Die Bedeutung der Abstammung für die Weiterentwickelung der Zucht." Berichterstatter: Herr Zuchtinspektor Dr. Schmehl.
8. Verschiedenes.

Münster, den 16. September 1913.

Der Vorsitzende: Dr. Caesar. **Der Geschäftsführer:** Schraeder.

Von der Steinbrede
ist noch
Land zu verkaufen
in jeder Größe freihändig oder auch als Rentengut.
Theodor Meuke,
Eickum 4.

Wirtschaftsgesuch.
Für sofort oder später wird gutgehende
flotte Wirtschaft
oder auch größeres rentables Restaurant zu pachten evtl. auch zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 9575 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die von Herrn Dir. Paalhorn bewohnte
Etage
ist zum 1. April 1914 anderweitig zu vermieten.
Kurfürstenstraße 14.

Die untere
Etage
meines Hauses an ruhige Mieter anderweitig zu vermieten
Jul. Emme,
Kreishausstr. 5.

Die I. Etage
nebst Zubehör zum 1 April zu vermieten.
Pol.-Serg. **Lange,**
Mindenerstraße Nr. 48.

Wohnung,
4 Zimmer, abgeschlossen, nebst Zubehör (Gas- u. elektr. Anlage), auf sofort oder später zu vermieten. Bielefelderstr. 43.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension für ein anständiges, bürgerliches, junges Mädchen. Triebenstrasse 21.

Schöner Raum
mit Schaufenster, auf sofort zu vermieten.
Gebr. Niemeier, Salzuflerstr.

Buchhalter
empfiehlt sich zum Beitragen der Bücher für halbe Tage.
Offerten unter Nr. 9562 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine auswärtige **Zucker-, waren- und Schokoladenfirma** sucht für sofort oder spätestens zum 1. Jan. einen militärfreien
jungen Mann,
welcher mit sämtlichen Kontorarbeiten vollständig vertraut sein muß. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter W. V. 9492 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann der die Handelsschule absolviert, **sucht** sofort unter bescheidenen Ansprüchen
Stellung
auf Kontor oder Lager. Off. unt. Nr 9593 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann,
welcher längere Zeit in der Zuckerwarenbranche praktisch tätig war und zugleich perfekt in sämtlichen Kontorarbeiten ist, **sucht** per 1. Jan. 1914 oder früher geeignete **Stellung.**
Offerten an die Exp. d. Bl. u. Nr. 9559.

Bonbonkocher
gesucht.
Asbolt, Ellerbrock & Gehne.

Hausierer gesucht für Manufaktur, Woll- und Kurzwaren, hoher Verdienst zugesichert. Offerten unter H. S. 9591 an die Expedition d. Bl.

Schuhmachergehülfen
sucht sofort
Heinr. Ebmeyer,
Stift-Berg

Schneiderin
auf sofort oder später gesucht.
T. Becker,
Göbenstraße 27.

Schön möbl. Zimmer
mit Pension **zu vermieten.**
Schlosserstr. 4.

Lichtspielhaus
Alter Markt 4.

Programm für
Sonnabend, Sonntag, Montag
bestehend aus
3 Dramen, 4 Humoresken, Naturaufnahme

Wildwestschlager!
Der Sohn des Zahlmeisters
Wildwestdrama in 2 Akten. Aufregende und fesselnde Handlung.

Der Sohn der Eifersucht!
Amerik. Drama.

In der Tiefe des Schachtes
Drama aus dem Bergmannsleben in 2 Akten. Hochspannende Handlung. U. A. Eine kolossale Bergwerksexplosion.

Eine Alligatorenzucht.
Interessante Naturaufnahme.

Humoreske: **Der hungrige Moskito.**
„ **Die Anstandsdame.**
„ **Bobbi ist sterbl. verliebt.**

Die Praxis des Dr. Lyon.
Humoreske.

Von heute ab übernimmt Herr Seide aus Meissen die Rezitation.
Täglich geöffnet.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)



In Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Lebensstellung.
Per sofort
tüchtiger Packer
gesucht aus der **Zuckerwarenbranche** nach Großstadt Westfalens.
Offerten mit Gehaltsansprüche unter Nr. **9565** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Riefsner-Einsätze
machen jeden Kachelofen zum hygienisch idealen Dauerbrenner.
Näheres bei **Ad. Eichmann, Gänsemarkt 2.**

Geschäftseröffnung.
Dem geehrten Publikum von Ahmserstraße und Umgegend zur Kenntnis, daß ich eine
Schuh-Reparatur-Werkstatt
am 1. Oktober **Ahmserstraße 56** eröffne (neben Linkmeyers Fabrik) und bitte um geneigten Zuspruch. Für gute Arbeit und möglichst billige Preise werde ich Sorge tragen.
Adolf Diekjobst,
Schuhmacher.

Behandlung von
Hautkrankheiten,
offenen **Beinschäden**
und **Krampfader-Geschwüren**
C. Karstadt,
Bahnhofstraße 2. Steintor.
Sprechstunden:
Sonntags von 9 bis 11 Uhr.
Freitags und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr Fernsprecher 427.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstraße 1
Spezialbehandlung von Hautkrankheiten
Lupus äuß. Krebs
Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln Hautgeschwülsten **ohne** Operation, **ohne** Bestrahlung nach eigen. langjähr. erpr. Methode. Ausführl. Prospekt frei. Auch Mesothoriumbehandl.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben! Ausk. umsonst:
Dr. med. Housmann & Co., Velburg 253 Bay.

Zur Anfertigung von
Damen-Garderobe
empfiehlt sich
Henny Meihöfener,
Comthurstraße 31.

Vervielfältigungen, Abschriften etc.
fertigt an: Büro „Smith Premier" Alter Markt 7.

Erteile gründlich
Nachhülfestunden
in den Sprachen u. d. and Fächern.
Off. u. M. S 9573 a. d. Exp. d. Bl.

Zweischläfrige
Bettstelle
mit **Matratze**, weiß gestrichen, zu verkaufen Elverdisserstr. 2, III. r

---

Guterhaltener
Kinderwagen,
sowie Sportwagen
abzugeben
Neuer Markt 2 1. Etg

Kleiderschrank
gebraucht aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis a. d. Exp. d. Bl. u. Nr. 9635.

Einige guterhaltene
Ueberzieher u. Anzüge
sind billig abzugeben
Credenstraße 37 part.

Schönes Hengstfohlen,
braun, im 6. Monat, Eltern Hannoveraner, Fohlen ist kräftig entwickelt, gesund und tadellos, sofort zu verkaufen.
Wo, sagt unter 9580 die Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
für 2 Herren oder Damen mit **voller Pension** zum 1. Oktober zu vermieten (evtl. auch an einzelne Person). **Schildkamp Nr. 2.**

Zwei gut möbl. Zimmer
evtl. ein Zimmer, mit Morgenkaffee in freundlicher Lage zu **vermieten.** Zu erfragen unter Nr. **9194** in der Expd. d. Blattes

---

Ein schön möbl. Zimmer
mit voller Pension zu **vermieten.** **Westfr. 27,** 1 Tr.

---

2 junge Leute finden
Kost und Logis.
Hämelingerstraße 15,
1 Treppe rechts.

Guter Mittagstisch,
in und außer dem Hause.
Villa Maria Theresia.

Die Verlobung meiner Tochter **Lieschen** mit dem Kaufmann Herrn **Walther Köhler** aus Leipzig beehre ich mich anzuzeigen.

Herford, im Oktober 1913.
Veilchenstrasse 10

Frau Luise Rabenschlag
geb. Wittler.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lieschen Rabenschlag,** Tochter des verstorbenen Mühlenbesitzers Herrn Emil Rabenschlag und seiner Frau Gemahlin Luise Rabenschlag, zeige ich ergebenst an.

Leipzig, im Oktober 1913.
Emilienstrasse 15, I.

Walther Köhler.

Gynefan
Frauen-Nähr-Salz (ges. gesch.)
Unentbehrlich für
Frauen in Hoffnung, stillende Mütter, Blutarme, Nervöse, Erschöpfte.
Hauptvertriebsstelle:
Adler-Apotheke, Herford.

Prima Winterspeck
billig abzugeben.
H. Klussmann jr.,
Schlachtemeister Lockhauserstr. 2.

Feinste Kieler Bückinge und Sprotten
sowie
feinsten Rhein-Aal
empfiehlt
Hermann Ebmeyer,
Fernruf 653.

Futterkartoffeln
(dicke weiße), sehr mehlreich, heute eingetroffen.
Zentner 2.— Mk. frei Haus.
Friedr. Kröger,
Johannisstr. 46. Fernspr. 523

Prima geräucherten
Rückenspeck
bei Abnahme von
5 Pfd. per Pfd. 93 Pfg.,
bei ganzen Seiten
91 Pfg. per Pfund.
Delikateß-Bauchspeck
bei Abnahme von
5 Pfd. per Pfd. 103 Pfg.
empfiehlt in bester Winterware
Wilh. Biermann,
Telefon 357. Neuer Markt

Täglich frisches
Hammelfleisch
bei mir zu haben.
Julius Löwenstern,
Schlachtermeister, Bügelstraße 5.

Speisekartoffeln
2.50 Mk.
Futterkartoffeln
2.— Mk.
Handverlesene Ware, nur dicke.
P. Franke.
Telefon 471.

Idealherd
mit Aufsatz, (D. R. G. M)
Ausstellungsobjekt, ganz neu, **billig zu verkaufen.**
Lübberstraße 4

Füllofen
billig zu verkaufen
Neuer Markt 4.

Alte eichene Bettstelle
mit Matratze, sowie **1 einzelne Matratze, 1 Kinder- und 1 große Badewanne** zu **verkaufen.**
Zu erfragen unt. Nr. 100 in der Exp. d. Bl.

Ein Kupfer-Kessel,
zirka 120 Liter Inhalt, **zu verkaufen.** Wo, sagt unt. Nr. 9445 d. Exp. d. Bl.

Für Brauerei
neue Plüschgarnitur
billig zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 9620 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Moderner, echt eichener
Sofa-Umbau
umzugshalber preiswert zu verkaufen.
Wo sagt unter 9371 d. Exp.

Eine alte Guitarre
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 9660 an d. Exp. d. Bl.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Sonnabend, Sonntag, Montag:

Dramen!

Das Mädchen aus Holland!
Aeusserst spannendes Drama in 2 Akten.

Der letzte Apell.
Das rührende Drama zweier Veteranen.

! Humor!

Das Herz der Puppe.
Sehr drollige Kinder-Komödie.

Nunne wird Meisterboxer.
Eine Humoreske, die stürmische Heiterkeit hervorruft.

Die List des Liebhabers
Eine sehr spassige Geschichte.

Nette Früchtchen.
Grosses originelles Lustspiel.

! Natur! !

Im Tal der Bievre.

! Aktuell! !

Gaumont-Woche 35 A.
Die interessante lebende Zeitung. (Die Kaisertage in Posen etc. etc.)
Von Dienstag, den 7. bis Montag, den 13. Okt.
Nur 7 Tage!

Die letzten Tage und der Untergang von Pompeji. Das weltbeherrschende Filmwunder der Gegenwart.
Der gleichnamige berühmte Meisterroman von Edward Bulver ist in den hiesigen Buchhandlungen von Herrn Kortkamp und auch bei Herrn Titgemeyer zu haben.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1) als **gefunden:** 3 Fahrräder
2) als **verloren:** 1 rote Granatbrosche, 1 schwarzer Sammetgürtel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Handtasche, 1 Brosche.
3) als **zugelaufen:** 3 Hunde.

Herford, den 3. Oktober 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Fortsetzung der Versteigerung
im **hiesigen Schützenhause** am
Montag, den 6 Oktober cr.
vormittags 9½ Uhr anfangend, gegen Barzahlung an den Meistbietenden. Es gelangen zur Versteigerung noch
ca. 20 lange Tische, ca. 150 Rohr- und Lattenstühle, Gardinen und Zuggardinen, 2 komplette Tresen mit Bierleitung und Zubehör, 1 Waschkessel, 1 Büffetschrank, Garderobeständer, 1 Bogenlampe, Türschließer, Wein- und Biergläser und sonstige Gegenstände.
J. Dormagen, Kommissionär,
Salzuflen.

Grenzherstellungen, Teilungsmessungen usw.
werden schnellstens ausgeführt durch
Hermann Koch, vereideter Landmesser,
Fernspr. 733. **Herford, Werrestraße 47.** Fernspr. 733.

Spezial-Angebot in Seidenstoffen!

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch.

Ich biete hiermit eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Nur solange Vorrat!

Taffet-Musseline reine Seide Meter **95** Pf.
Messaline Rayé Serie I **1.25** M.
Moderne Schotten, blau, grün Serie II **1.65** M.
Hochaparte gem. Blusenseide, Serie III. **1.95** M. Serie IV **2.25** M.

Wert das doppelte,

Sämtliche Qualitäten sind erstklassige Fabrikate und fehlerfrei.

Eick Nachf., Inhaber: Adolf Wöller.

Tüchtiger Vertreter
für einen leichtverk. Artikel der **Colonialw.-Branche gesucht.** Hohe Provision. Off. unter K. 10 postlagernd Hamburg 15.

Wir suchen per sofort einen branchekundigen

Buchhalter.

Schriftliche Offerten erbeten.
Asholf, Ellerbrock & Gehne.

Zuverlässiger verheirateter Mann **sucht** per bald

Stellung

als Lagerist oder Packer. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. A. Z. 9507 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtigen Malergehülfen
sucht
Wilh. Freese, Diebrockerstr. 75.

Suche einen

Kutscher

für einen Doktor, Kavallerist oder Artillerist halten Vorzug, mit hoh. Lohn zu sofort
Rosa Fischel,
Gewerbem. Stellenvermittlung
Herford, Hollandstr. 5.

Geübte Näherinnen
auf Lodenkonfektion für unsern mechanischen Betrieb gesucht.
Hoher Wochenlohn.
Hannoversche Kleiderfabrik
Hannover, Sedanstr. 41.

Ein Waschmädchen und eine Plätterin
gesucht
Dampfwäscherei Bäumer
Fidelenstr. 9.

Frau oder Mädchen
auf 1 paar Wochen zum Wäscheausbessern gesucht.
Meldungen bei
Frl. M. Fischel, Am Holland.

Schulmädchen
oder schulentlassenes Mädchen zu einem Kinde sucht
Frau Fritz Pracht, Bäckerstr. 71

Haushälterin
von kleiner Familie gesucht
Sundern 34.

Hiesiges Engros-Geschäft **sucht** per sofort

Lehrfräulein

für Kontor gegen sofortige Vergütung Fräulein mit Handelsschulbildung bevorzugt, jedoch nicht Bedingung.
Geschr. Offerten unter Nr. 9672 an die Exp. d. Bl.

Kontoristin
eines größeren Fabrikgeschäfts, worin sie 6 Jahre tätig ist, mit allen Kontorarbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern.
Gefl. Offerten u. Nr. 9681 beliebe man a. d. Exp. d. Bl. z. senden.

Lageristin u. Expedientin
sucht per sofort oder später passende Stellung. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbitte unter Nr. 9706 an die Exped. d. Bl.

Wer erteilt einer jungen Dame
gründlichen Unterricht
in der englischen Sprache?
Gefl. Offerten mit Preis unter Nr. 9701 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters Bielefeld.

Sonntag, den 5. Oktober 1913:
Dauer-Abonnement 5. Operetten-Neuheit.
Zum ersten Male:
Der lachende Ehemann.
Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfr. Grünwald. Musik von Edmund Eysler.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Montag, den 6. Oktober 1913:
Dauer-Abonnement 6. Montag-Abonnement 2
Zum dritten Male:
Ein Sommernachtstraum
Anfang 8 Uhr. von William Shakespeare. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, den 7. Oktober 1913:
Dauer-Abonnement 7. Dienstag-Abonnement 2
Erstaufführung. I. Abend im Molière-Zyklus. Erstaufführung.
Advokat Patelin
Schwank in 3 Aufzügen von Brueys u. Palaprat. Ins Deutsche übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet von Wilhelm Wolters.
Hierauf:
Der eingebildete Kranke
Lustspiel in 3 Akten von Molière.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 8. Oktober 1913:
Ausser Abonnement
Liederabend von Lisa und Sven Scholander
aus Stockholm
Anfang 8 Uhr. Operettenpreise. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, den 9. Oktober 1913:
Der lachende Ehemann
Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfr. Grünwald.
Sonnabend, den 11. Oktober 1913 unbestimmt.

Bestellungen auf Eintrittskarten werden für Herford bei Herrn Zintl (Kurfürstenstrasse) angenommen.

Die letzten Tage und der Untergang von

Pompeji!

übertrifft noch bei weitem
„Quo vadis"!

Am Sonntag, den 5. Okt.,
morgens 8 Uhr:

Ballonaufstieg

zweier Ballone von der Gasanstalt aus.
— Beginn der Füllung 7 Uhr. —
Herforder Verein für Luftfahrt.

Lotterie-Verein „Frohe Zukunft"
feiert am
Sonntag, den 12. Oktober
im Vereinslokal **„Neue Welt"**
sein diesjähriges
Herbstfest
verbunden mit **Blumen-Verlosung, Preis-Bohnenraten, Feuerwerk usw.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Vergnügungskomitee.

Gasthof zum Bahnhof.
Sonntag, 5. Oktober:
Großes Tanzvergnügen.

Ia. Cornedbeef
(Büchsenfleisch)
empfiehlt billigst
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Schweine-Kleinfleisch,
Riprchen, Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, fleischige Beine) frisch gesalzen, garant. hiesige Ware. 10 Pfd. Postcolli nur M. 2.95, Kübel 25 und 50 Pfd. Inhalt. Pfd. nur 29 Pfg.
Holsteiner Holländer Käse
saftig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. M. 3,75 ab hier unter Nachn. Heinrich Krogmann, Nortorf (Holst.) Nr. 565a.

Ia. neue große
marin. Heringe
empfiehlt
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Ein gut erhaltenes
Tafelklavier
billig zu verkaufen.
Wo? Sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 9667.

Wegen Geldverlegenheit ist ein erstklassiges neues
Piano
für jeden Preis zu verkaufen.
Offerten erb. an die Exped. d. Ztg. unt. Nr. 9679.

Gebrauchte
Chaiselongue
mit Decken zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9694 erbeten.

Ein Dobermann
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Zu erfragen unter Nr. 9700 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zugelaufen
ist während des diesjähr. Manövers der Kantine des 8. Bat. Rg. 15 zwischen Melle und Herford eine
Dobermann-Hündin.
Eigentümer kann dieselbe gegen Rückerstattung der Kosten abholen.
Koring, Renntormauer 19.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit guter Pension, auf sofort od. später zu vermieten. Daselbst auch guter Mittagstisch.
Alter Markt 13 II.

Schön möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten
Schlosserstraße 4.

Voranzeige!

Dienstag, 7. Oktober

beginnt
mein grosser Verkauf von

ca. 1500 Paar

Handschuhen

Voranzeige!

Die Preise sind ganz enorm billig.

Beachten Sie Montag mein Angebot!

Hermann Herzfeld

Gehrenberg 15.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 233 (enthält 12 Seiten). Sonnabend, den 4. Oktober 1913. 68. Jahrgang.

Bringt Opfer.

(Ein Wort zum Erntefest.)

Eine Gesellschaft von Reisenden und Jägern war in den Bergen von Nebraska. Dort fanden sie eine hohe glatte Felswand, die von weit, von den bewohnten Ortschaften her, zu sehen war. Die Männer machten sich die Mühe, an diese Felswand mit großen Buchstaben das Wort zu schreiben: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“ — Der das erzählt, der Dichter Schoenaich-Carolath, fügt hinzu:

Geschlechter, Völker werden auferstehen,
Ihr zeitlich Gut zu hüten, zu begraben,
Viel tausend Jahre werden kommen, gehen:
Die Liebe mag und wird kein Ende haben.

Nein, die Liebe wird kein Ende haben. Aber die Menschen, die ohne Liebe sind, die ihre zeitlichen Güter, ihre Erntecerträge hüten und vergraben, die werden ein Ende haben, ein armseliges Ende, ein armseliges Leben. Denn es ist die Bestimmung Gottes für das Menschengeschlecht in der Welt, daß wir einander lieben und einander helfen. Wer diese Bestimmung Gottes nicht erfüllt, der lebt umsonst.

Das Erntefest ist eine passende Gelegenheit, um das einmal vor aller Welt laut auszusprechen, damit das Gewürm der glattverständigen Philister in seine Höhlen flieht und endlich aufhört, uns ihr Sprüchlein zu wiederholen: Selber essen macht fett! — Als ob fett werden ein würdiges Ziel für den gottgeborenen Menschen wäre!

Man meint, daß die Menschen auf dem Lande, die das Brot auf dem Felde wachsen sehen, leicht zum Glauben an Gott kommen. Aber ich habe manchen Landmann getroffen, der mitten in diesem Leben der Natur stand, der seine Saat bestellte und der von Sonnenschein und Regen abhängig war, der seine Ernte einbrachte und seine Taschen füllte, ohne auch nur einen Gedanken an Gottes Segen zu haben. Ich habe in der Stadt Menschen getroffen, die sagten: Wenn ich vom Morgen bis zum Abend die Hände rühre, dann habe ich meinen Verdienst; damit hat Gott nichts zu tun, der gibt mir nichts! Und andererseits habe ich in der Stadt so gut wie auf dem Lande Menschen gefunden, die in jeder Gabe die freundliche Hand Gottes spüren.

Diese sind es, die nicht nur nehmen, sondern auch geben, denen es eine Freude ist zu geben. Ob sie nun im Geschäft gut verdient oder eine gute Ernte eingebracht haben, sie machen sich die Freude, Opfer zu bringen und anderen wohlzutun. Das sind die Glücklichen, die feiern wirklich ein Erntefest.

Fleischversorgung.

Die Stadt Ulm hat mit der Genossenschaft für rationelle Schweinezucht in Neu-Ulm einen Vertrag geschlossen, wonach letztere in den Jahren 1912—1916 eine entsprechende Zahl von Mastschweinen liefert. 1912 waren bis zu 1000 Stück zu liefern, für die weiteren Jahre soll diese Zahl gesteigert werden. Für die auf städtischem Eigentum errichtete Mästereianlage ist von der Stadt Ulm eine Verzinsung von 4 v. H. der Baukosten im Ansatz von 15 000 Mark übernommen worden. In jeder Maststation auf städtischem Eigentum sind 200 bis 250 Schweine einzustellen, und zur Bestreitung der Futterkosten ist der Genossenschaft von der Stadt ein ständiger unverzinslicher Kredit von 60 Mark für jedes Schwein eingeräumt worden. Die Stadt übernimmt die von der Genossenschaft zu liefernde Anzahl Schweine bei einem Preise von 63 Mark für den Zentner Schlachtgewicht oder 50 Mark für den Zentner Lebendgewicht. Sinkt der allgemeine Marktpreis für den Zentner Schlachtgewicht wenigstens ein Vierteljahr lang dauernd unter 63 Mark, so ermäßigt sich auch der Übernahmepreis der Stadt.

Nach einem weiteren Vertrage übernimmt die freie Fleischer-Innung sämtliche ihr von der Stadt überwiesenen Schweine zum Preise von 63 Mark für den Zentner Schlachtgewicht. Schlachtgebühren und Schlachtviehversicherung trägt die Innung. Die Verwertung der Schweine steht im Belieben der Innung. Diejenigen Innungsmitglieder, welche solche Schweine übernehmen, müssen aber an einem bestimmten Wochentag das Schweinefleisch in ihren Läden billiger verkaufen. Sobald im Monat durchschnittlich 200 Schweine geliefert werden, ist der Verkaufspreis auf 78 Pfg. für das Pfund festzusetzen. Bis dahin richtet sich der Verkaufspreis an diesen Tagen nach dem örtlichen Marktpreis, und zwar ist der Verkaufspreis um so viel niedriger als der allgemeine Verkaufspreis festzusetzen, als der von der Stadt berechnete Preis (63 Mark) niedriger ist, als der Marktpreis; der Preisunterschied muß mindestens 6 Pfg. für das Pfund betragen. Steht der Marktpreis verhältnismäßig hoch, so ist es der Stadt gestattet, ihren Verkaufspreis etwas zu erhöhen, wodurch die Innung das Recht erhält, ihren festgelegten Verkaufspreis um den gleichen Betrag zu erhöhen. Der auf diese Weise angesammelte Reservefonds wird bei einem späteren Sinken des Marktpreises dazu verwendet, der Innung die Festsetzung eines Verkaufspreises unter dem Marktpreis zu ermöglichen. Die Preisherabsetzung gilt nicht für Militärküchen, Offizierspeiseanstalten, Gasthöfe und ähnliche gewerbliche Betriebe; auch darf an keinen Käufer mehr als 1 Kilogramm abgegeben werden.

Es hat sich nun bei der Durchführung der Verträge gezeigt, daß mit der in Ulm getroffenen Organisationen zur Fleischversorgung ein Zusammenwirken von Produzenten, Stadtverwaltung und Fleischergewerbe ermöglicht worden ist. Wie das Stadtschultheißamt in Ulm mitteilt, war sowohl das Verhältnis zu der Genossenschaft als zu der Fleischerinnung durchaus befriedigend, und das Schweinefleisch konnte an jedem Mittwoch um 10 Pfg. billiger, als der Ladenpreis war, abgegeben werden.

Die Sozialdemokratie und die Arbeitslosenfrage.

Wie bereits aus dem parteiamtlichen Epilog zur roten Jenaer Tagung im „Vorwärts“ hervorging, wird in den unbequem gewordenen Erörterungen über den Massenstreik und seine Nebenerscheinungen zum Abmarsch geblasen und als vollgültiger Ersatz die Frage einer staatlichen Regelung des Arbeitslosenproblems zur öffentlichen Diskutierung aufgeworfen. Der „Vorwärts“ ist nun krampfhaft bemüht, in dieser Sache die Masse in Fluß zu bringen. Seine Erfolge scheinen aber recht problematischer Natur zu sein, denn er sieht sich nunmehr veranlaßt, ein donnerndes „Arbeitslosen heraus!“ auf die Straßen hinauszuschreien. In seinem derart überschriebenen Leitartikel bringt das Blatt auch den Satz: „Ist anfangs auch die Zahl der versammelten arbeitslosen Arbeiter klein, dann hat die herrschende Klasse um so weniger die Ausrede, daß die Hilfe nicht möglich sei.“ Demach hat es denn doch den Anschein, als ob die Arbeitslosigkeit gegenwärtig noch gar nicht so schlimm ist; jedenfalls wird hier seitens der Sozialdemokratie stark übertrieben. Immerhin rückt die sinkende Konjunktur und die daraus resultierende Erscheinung einer vermehrten Arbeitslosigkeit die Frage der Arbeitslosenfürsorge näher, und es kann kein Zweifel sein, daß dieser Seite des Problems allseitig Sympathien entgegengebracht wird. Einer weitgehenden Arbeitslosenfürsorge werden auch die Kreise der Bevölkerung zustimmen, die an der schweren Last der sozialpolitischen Leistungen am meisten zu tragen haben, einer Arbeitslosenversicherung aber werden sie nicht allein aus finanziellen Gründen und mit dem Hinweis auf eine hieraus resultierende weitere Erschwerung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Arbeit, sondern vor allem auch deshalb entgegentreten müssen, weil es einer solchen Versicherung so gut wie unmöglich ist, den Würdigen von dem Unwürdigen zu unterscheiden, und weil sie ferner, vorausgesetzt, daß sie in der Art des Genter Systems durchgeführt werden würde, eine sehr starke direkte und indirekte Unterstützung und Förderung der Sozialdemokratie bedeuten würde. Darauf hat schon Dr. Adickes auf dem Dritten Deutschen Städtetag hingewiesen: „Solange die Sozialdemokratie noch nicht die Mehrheit in Deutschland hat, werden wir Andersgesinnten doch Bedenken tragen müssen, dieser Partei die Geldmittel an die Hand zu geben, um sich die Mehrheit zu verschaffen.“

Ueber das Einkleben der Beitragsmarken

ist mit den §§ 1428, 1429 und 1434 der Reichsversicherungsordnung Bestimmung getroffen. Danach sind die Beitragsmarken, bei der Lohnzahlung und, wenn der Versicherte durch Vertrag für mindestens ein Vierteljahr zur Arbeit verpflichtet ist, spätestens in der letzten Woche jeden Vierteljahres einzukleben.“ Daraus geht mit zwingender Deutlichkeit hervor, daß bei langfristigen Arbeitsverhältnissen auf jeden Fall am Ende eines jeden Kalendervierteljahres Beiträge zu entrichten sind, auch dann, wenn der Lohn in längeren Zeiträumen bezahlt wird. Die Vorschrift in § 1428 der Reichsversicherungsordnung, wonach der Arbeitsgeber „bei der Lohnzahlung“ für die Dauer der Beschäftigung Marken nach der Lohnklasse des Versicherten zu kleben hat, steht dem nichts entgegen; sonst könnte sich im Falle des Unterbleibens einer Vereinbarung über die Zahlung eines Barlohnes oder bei Vereinbarung einer solchen Zahlung nur für den Schluß eines beispielsweise fünfjährigen Dienstverhältnisses (§ 624 BGB.), wie in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamts ausgeführt ist, die eigenartige Folge ergeben, daß Beiträge erst nach fünf Jahren zu entrichten wären, also zu einem Zeitpunkt, wo die etwa bereits vordem erworbene Anwartschaft erloschen sein würde. Der Vorschrift des § 1428 der Reichsversicherungsordnung eine solche Tragweite beizumessen, hat dem Gesetzgeber selbstverständlich fernegelegen. Unbeschadet der Dauer des Dienstvertrages und ohne Rücksicht auf die hinsichtlich der Lohnzahlung getroffenen Vereinbarungen besteht vielmehr die Bestimmung zurecht, daß die Beitragsmarken spätestens in der letzten Woche jedes Vierteljahres einzukleben sind.

Ueber die Berechnung der Verdienstgrenze von 2000 Mk.

im Sinne der Reichsversicherungsordnung sind in einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 12. Juli d. J. bestimmte Richtlinien aufgestellt. In der der Entscheidung zugrunde liegenden Rechtsfrage handelte es sich um die Versicherungspflicht von Musikern, die in einem Kaffeehause zur Unterhaltung der Gäste spielten und dafür eine Entschädigung bezogen, die auf das ganze Jahr berechnet den Betrag von 2000 Mk. überschritten hätte. Ein Umstand dieser Art kann aber, wie in der gedachten Entscheidung ausgeführt ist, für die Beurteilung, ob eine Versicherungspflicht vorliegt oder nicht, nicht maßgebend sein. Es genügt nicht, um die Versicherungspflicht zu begründen, wenn die Musiker während ihrer Beschäftigung in dem in Rede stehenden Lokal einen Verdienst gehabt haben, der auf das Jahr berechnet den Betrag von 2000 Mk. überschreitet. Es wird vielmehr zu prüfen sein, ob nicht durch geringere Einnahmen in anderen Stellungen und durch Zeiten der Beschäftigungslosigkeit der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst hinter 2000 Mk. zurückbleibt. An dieser grundsätzlichen Auffassung für die Berechnung der Verdienstgrenze wird auch nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung festgehalten werden müssen.

Zur Frage der Verzichtleistung des Prinzen Ernst August

bringen die Frankfurter Nachrichten eine Mitteilung, welche wahrscheinlich die Runde durch die ganze Presse machen wird; zumal sie sich angeblich auf Informationen erster Welfenführer stützt. Die Gewähr für ihre Richtigkeit muß natürlich den „Frankfurter Nachrichten“ überlassen bleiben. Die Meldung besagt: Vor der Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Tochter des Kaisers ist ein ausdrücklicher Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover verlangt worden. Es war eine Woche, oder zwei vor der Bekanntgabe der Verlobung, als in Karlsruhe eine Besprechung stattfand, an der u. a. Prinz Ernst August und vom Hause Hohenzollern Prinz August Wilhelm teilnahmen. In dieser Konferenz wurde dem Prinzen Ernst August ein Verzicht auf Hannover nahegelegt. Sofort erhob sich der Prinz und erklärte klar und bestimmt: „Für mich und mein Haus kommt in erster Linie die Ehre und erst in zweiter Linie die Liebe.“ Dann verließ er das Zimmer, in dem die Konferenz stattfand. Prinz August Wilhelm holte den Prinzen Ernst August wieder zurück. Die Verlobung wurde gefeiert und veröffentlicht ohne daß die Frage des Verzichts geklärt war. Offenbar war man auf preußischer Seite der Meinung, man würde den Herzog von Cumberland umstimmen, wenn man erst einmal persönlich mit ihm habe Fühlung nehmen können. So kam die Zusammenkunft in Homburg v. d. Höhe, zu der auch der Reichskanzler gezogen wurde. Der Herzog verharrte auf seinem Standpunkt, die Verlobung und die Heirat hätten mit der Politik nichts zu tun. Sein Sohn könne die Prinzessin Viktoria Luise heiraten, auch wenn er nicht auf den braunschweigischen Thron gelange, aber ein Verzicht auf Hannover würde weder von seinem Sohne, noch von ihm ausgesprochen werden. Die ganze Art der Verhandlungsführung war von preußischer Seite durchaus unklar. Auch der Reichskanzler hatte in Homburg v. d. H. durchaus keine Klarheit geschaffen, doch nahm man auf welfischer Seite an, daß alle staatsrechtlichen Schwierigkeiten gehoben seien und der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne Verzicht auf Hannover nichts im Wege stände. Dann kam die Veröffentlichung des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler. Der Brief war auf Veranlassung des Reichskanzlers geschrieben worden. Er hoffte, mit diesem Brief die öffentliche Meinung beruhigen zu können. Der Herzog von Cumberland und Prinz Ernst August haben dem Reichskanzler gegenüber aber keine Unklarheit gelassen, daß dieser Brief kein Verzicht des Prinzen auf Hannover darstelle und nicht darstellen solle. Der Brief enthalte nichts anderes, als das, was man bei früheren Gelegenheiten zu erklären bereit war und erklärt hatte. Der Reichskanzler teilte diesen Standpunkt. Deshalb erfand man die Auslegung des Briefes in der offiziösen Presse, als ob der Prinz einen Verzicht, wenn auch nicht in aller Form, so doch in der Sache ausgesprochen habe, als eine Brüskierung. Hierdurch erklärt sich die damals einsetzende scharfe Tonart der Welfen. Der Herzog habe zu dem Welfenführer gesagt, er rechne heute mehr denn je auf ihre Treue und weitere tatkräftige Unterstützung. Die Kundgebungen von welfischer Seite seien in vollständiger Über-

einstimmung mit dem Herzog von Cumberland erfolgt. Als dann allerdings der scharfe Ton der welfischen Presse zu lange angehalten habe, habe der Herzog von Cumberland den Welfenführern nahegelegt, nunmehr mildere Saiten aufzuziehen, da der welfische Standpunkt jetzt auch vor der Öffentlichkeit klargelegt sei. Nunmehr komme es darauf an, dem Reichskanzler goldene Brücken zu bauen, die es ihm ermöglichten, im Bundesrat eine Mehrheit für die Aufhebung der bekannten Bundesratsbeschlüsse zu finden.

Der Berl. L.-A., der manchmal zu offiziösen Auslassungen benutzt wird, schreibt:

Die öffentliche Erörterung beschäftigte sich hier in letzter Zeit wieder mehr mit dem bekannten Schreiben des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler, und von welfischer Seite wird jetzt mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertreten, daß dieser Brief nicht als ein Verzicht des Prinzen aufzufassen sei. Ueberraschenderweise pflichtet jetzt auch ein Teil der übrigen deutschen Presse diesem Standpunkte bei und erklärt, die an den Reichskanzler gerichtete Mitteilung des Prinzen als ungenügend. Man fordert eine staatsrechtliche Klarstellung der prinzlichen Erklärungen durch den Bundesrat. Dieser Umschwung in der Stellungnahme nichtwelfischer Blätter zu der braunschweigischen Thronfrage ist auf die Treibereien welfischer Kreise zurückzuführen, die sich den Anschein geben, als würde ihre Auffassung, das prinzliche Schreiben enthielte keinen ausdrücklichen Verzicht auf Hannover, auch am Hofe zu Gmunden geteilt. Tatsächlich wäre es aber durchaus nicht wahrscheinlich gewesen, daß der Herzog von Cumberland sich mit diesem Standpunkt der Welfenpartei identifizierte. Vielmehr gewann man nach Bekanntwerden des Schreibens durch den Reichskanzler den Eindruck, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Gmunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgefaßt. Seitdem ist eine Reihe von Wochen dahingegangen, ohne daß aus der Umgebung des alten Herzogs eine Kundgebung erfolgt ist, die gegen die welfischen Treibereien Stellung nimmt. Es entsteht somit die Frage, ob auch in Gmunden sich inzwischen ein Umschwung in der Beurteilung des erwähnten Schreibens in staatsrechtlicher Hinsicht vollzogen hat, und ob etwa die in dieser Angelegenheit bereits erzielten Resultate wieder in Frage gestellt werden sollen. Daß die Erklärungen des Prinzen Ernst August an deutschen maßgebenden Stellen als ausreichende Grundlage für eine spätere staatsrechtliche Regelung der braunschweigischen Frage angesehen wurden, ist kein Geheimnis. Es fragt sich nur, ob angesichts der von welfischer Seite abgegebenen Erklärungen nicht eine abermalige Prüfung dieser Zusagen geboten ist.

Die Lage am Balkan.

Die Türkei und die Mächte.

Konstantinopel, 3. Okt. Ueber die in der deutschen Presse bemerkbare Verstimmung gegen die Türkei wegen der jüngsten von Dschawid Bei kundgegebenen finanziellen und politischen Abmachungen mit Frankreich sagt der Jeune Turc im heutigen offenbar offiziösen Leitartikel, diese Verstimmung sei ungerechtfertigt. Die Türkei kehre keineswegs ihren getreuesten Freunden den Rücken, und werde niemals die wertvolle deutsche Freundschaft und Vermittlung während der jüngsten schweren Zeiten vergessen. Dennoch aber werde die Türkei ebensowenig die hundertjährige Freundschaft Frankreichs vernachlässigen. Die Türkei will also die Freundschaft für Deutschland und Frankreich gleich hoch bewerten. Ebenso gäbe es auf wirtschaftlichem Gebiet für Deutschland, Frankreich und andere europäische Länder ein so ausgedehntes Arbeitsfeld in Anatolien, daß sie einander nicht den Rang streitig zu machen brauchten. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß weder in moralischer noch wirtschaftlicher Hinsicht deshalb Mißverständnisse zwischen den verschiedenen Mächten aufzutreten brauchten; die Türkei wolle zwischen allen das Gleichgewicht von Freundschaft und Einfluß aufrechterhalten, das allein die Wiederaufrichtung der Türkei in friedlicher und ruhiger Arbeit sichern könne.

Paschitsch in Wien.

Wien, 3. Okt. An dem Frühstück im Ministerium des Aeußern zu Ehren des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch nahmen Teil die Ministerpräsidenten Graf Stuergkh und Graf Tisza, der serbische Gesandte Iwanowitsch, gemeinsamer Finanzminister v. Bilinski und die Sektionschefs Frhr. v. Macchio und Graf Forgach.

Wien, 3. Okt. Ministerpräsident Paschitsch äußerte über seine heutige Unterredung mit dem Grafen Berchtold einem Vertreter der Neuen Freien Presse gegenüber unter anderm folgendes:

Meine Unterredung mit dem Grafen Berchtold trug ein freundschaftliches Gepräge. Ich hatte und habe die Ueberzeugung, daß die Kontroversen zwischen uns und Oesterreich-Ungarn nicht solcher Natur sind, daß sie nicht überbrückbar wären. Wenn auf beiden Seiten guter Wille ist, so können sie unschwer ausgeglichen werden. Ich hatte den Eindruck, daß hier in Wien guter Wille herrscht, und darum sehe ich hoffnungsvoll in die Zukunft. Es wurden Fragen angeschnitten, die in naher Zukunft den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen uns und Oesterreich-Ungarn bilden sollen: die Frage des Handelsvertrags und die Frage der Eisenbahnen.

Fürst von Albanien.

Wien, 3. Okt. Die Meldung des Deutschen Volksblatts, der Prinz zu Wied werde demnächst, wahrscheinlich um die Mitte dieses Monats, in Wien eintreffen, wird bestätigt. Von hier wird der Prinz sich nach Rom begeben. Der Zweck seiner Reisen ist einmal die Vorstellung bei den leitenden Persönlichkeiten, dann die Erkundung der Bedingungen, unter denen eine etwaige Bewerbung des Prinzen um den albanischen Fürstenthron erfolgen solle. Nach dem Ergebnis dieser Erkundung wird der Prinz seinen endgültigen Entschluß über die Annahme der Kandidatur fassen.

Bulgarisches Dementi.

Die „Agence Bulgare" bezeichnet die Meldungen von einer Mobilisierung in Bulgarien als vollständig unbegründet. Sie ist ferner ermächtigt, die Meldungen über eine Bandenbildung zum Einfall in Serbien bestimmtes zu dementieren.

Ein türkischer Armeebefehl.

Konstantinopel, 3. Okt. Der Generalissimus hat an alle Armeekorps einen Tagesbefehl gerichtet, in welchem er von der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages Mitteilung macht. Er sagt: „Nach den großen militärischen Unglücksfällen und den ernsten Gefahren für den Bestand des Reiches wurde eine feste Grenze erreicht und die durch geschichtliche Traditionen mit der Türkei verknüpften Städte wurden zurückerobert. Die Regierung gewann die politische Situation. Diese glücklichen, alle Hoffnungen übertreffenden Resultate sind die Folge der Ausdauer, Festigkeit und Ruhe, welche die Armee bei Ausführung der Wünsche des Sultans und der Bestrebungen der leitenden Männer an den Tag legte." Der Tagesbefehl dankt der Armee und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie auf diesem Wege fortfahren werde, denn die Armee, die frei von persönlichem Ehrgeiz dem Dienste für das Vaterland ergeben sei, könne in naher Zukunft noch größere Erfolge erringen und Verlorenes wiedergewinnen.

S. M. S. „Göben".

Die Meldung, daß S. M. S. Göben nach Dedeagatsch gegangen sei, ist unrichtig. Die Göben liegt nach wie vor in Pola.

Grenzzwischenfall.

Briey, 3. Okt. Gestern früh 9 Uhr überschritten ein deutscher Hauptmann mit einer Maschinengewehrabteilung und drei Kavalleristen in Uniform aus Versehen die Grenze in der Nähe der Ferme Villers aux bois, Gemeinde St. Marcel. Als sie bereits einige hundert Meter sich diesseits der Grenze befanden, wurden sie von auf dem Felde arbeitenden Landleuten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich auf französischem Gebiet befänden. Der Offizier kehrte darauf mit der Truppe in größter Schnelligkeit auf deutsches Gebiet zurück.

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Oktober.

Der Kaiser traf heute um 1 Uhr nachmittags, von Rominten kommend, auf dem Hauptbahnhof in Königsberg ein und hat sich im Automobil, in den flaggengeschmückten Straßen lebhaft begrüßt, nach den neuen Kasernements seines Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. begeben. Vor der festlich geschmückten Kaserne hatte das Regiment Aufstellung genommen; auch der Verein ehemaliger 3. Grenadiere war erschienen. Der Kaiser begrüßte das Regiment und den Verein und nahm im Kreise der Offiziere das Frühstück ein. Kurz nach 3 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Hauptbahnhof und reiste um 3 Uhr 30 Min. mit Sonderzug nach Danzig-Langfuhr ab, wo er kurz vor 7 Uhr eintraf. Zum Empfang war der kommandierende General des 2. Armeekorps, General der Kavallerie v. Mackensen, anwesend. Der Kaiser begab sich im Automobil in das Kasino der Leibhusarenbrigade.. Von Danzig ist S. M. um 10½ Uhr abends nach Potsdam abgereist.

Der Bundesrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der braunschweigischen Frage noch nicht beschäftigen können.

Richtigstellung. Die Meldung, wonach der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel zurücktreten werde, ist unbegründet.

Der Ausgleichfonds der preußischen Eisenbahnverwaltung wird am Ende d. Js. die Höhe von 360 Millionen Mark haben. Mit diesem planmäßig angesammelten Fonds ist eine äußerst wertvolle Grundlage für die Erhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalte geschaffen und die Möglichkeit geboten, daß in den Schwankungen der Eisenbahneinnahmen liegende Gefahr auszuschalten.

Oesterreich. Der Frankf. Ztg. wird von ihrem Wiener G-Korrespondenten telegraphiert: Die Krise im Generalstab ist mit der gestrigen Audienz des Generalstabschefs Baron Conrad beim Kaiser als vollständig beendet anzusehen. Baron Conrad hat mit seinem Demissionsgesuch alles erreicht, und eine Einschränkung seiner Kompetenz durch einen anderen Faktor verhütet. Ueber die Geschichte der Krise und ihre nicht erfreulichen Begleitumstände ist es noch nicht an der Zeit sich auszulassen. Es genügt zu sagen, daß auch die Gründe der äußeren Politik, die vom Grafen Berchtold energisch geltend gemacht worden sind, den Kaiser veranlaßt haben, sich mit großer Entschiedenheit für die Beibehaltung des Generalstabschefs im Dienste auszusprechen.

Frankreich. Unter Hinweis auf die während der letzten Manöver gemachten Erfahrungen verlangt der Deputierte und ehemalige Kriegsminister Messimy im „Matin", daß die Altersgrenze für Generale auf 60 und für Obersten auf 58 Jahre herabgesetzt werde. Durch diese Maßnahme würde die Armee einen unermeßlichen Kräftezuwachs erlangen.

Nordamerika. Das Repräsentantenhaus dürfte die Tarifbill endgültig heute Nachmittag annehmen. Der Präsident wird sie sofort unterzeichnen, sodaß das neue Gesetz um Mitternacht in Kraft treten wird.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 4. Okt. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 759 Millimeter. Thermometer + 12. Bedeckt. Südsüdwestwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen.

Veränderlich, strichweise Regenfälle, etwas kühler.

Apotheken-Sonntagsdienst: Altstädter Apotheke.

Herford, 4. Okt. Eine Änderung hat das Programm der morgigen kirchenmusikalischen Feier in der Jakobikirche (abends 8¼ Uhr) noch zuletzt erfahren müssen, weil Herr Konzertmeister Pörsken-Dortmund plötzlich verhindert wurde. Es ist aber gelungen, rasch einen sicherlich gleichwertigen Ersatz zu finden in dem Direktor des Zisköven-Konservatoriums in Bonn, Herrn G. Gumprecht. Er ist ein Künstler von Ruf, den z. B. die Niederrheinische Zeitung (11. Febr. 1913) einen „hervorragenden Vertreter" seines Instruments nennt, und von dem sie besonders rühmt: „Überlegene Technik" und „eindringendes musikalisches Verständnis". Nirgends ein Haschen nach Effekt, sondern intimes Musizieren von innen heraus." Derselbe wird hier statt der im Programm für Viola alta vorgesehenen Stücke auf seinem Instrument, der Geige, vortragen: das Andante aus dem G-moll-Konzert von J. S. Bach, eine Arie von Lotti und das Andante aus dem C-dur-Konzert von Haydn. Auch diese sind dem Charakter des Programms entsprechend ausgewählt, so daß alles, was wir von diesem rühmten, volle Geltung behält. — Programme (50 Pfg.) in der Buchhandlung Menckhoff und in der Schreibwarenhandlung Frensemeier.

Herford, 4. Okt. VI. Volks-Symphonie-Konzert. Mit vollem Akkord setzte gestern abend das erste musikalische Ereignis der „Saison" ein. Der Konzertsaal des Schützenhofs war recht gut besetzt, ein Beweis hoffentlich, daß das Interesse an diesen Konzerten kein geringeres, sondern ein sich steigerndes ist. Die Ausführung des Programms war eine vorzügliche. Beethovens Coriolan-Ouverture in ihrem wilden Trotz hätte vielleicht eine geringere Beschleunigung vertragen können, wurde aber sonst inhaltreich interpretiert. Hervorragend war auch die schöne Ouverture zu Rosamunde, — überhaupt eine der schönsten Ouverturen mit — die einen großen Beifallssturm entfachte. Solist des Konzerts war Prof. Lutter-Hannover, der bekannte Pianist, der sich als Hauptwerk des Abends Schuberts mächtige Wanderer-Fantasie in der Bearbeitung für Klavier und Orchester von Fr. Liszt erkoren hatte. Mit welch grandioser Wucht spielte der Künstler das Allegro con fuoco, wie herrlich klang unter seinen Fingern das wunderbare Adagio, welchem Schubert ein Thema — dem Wanderer entnommen — (Die Sonne dünkt mich hier so kalt, die Blüte welk, das Leben alt, und was sie reden, leerer Schall, ich bin ein Fremdling überall) zu Grunde legte. Wie zart erklang das Thema abwechselnd in den einzelnen Solo-Instrumenten (dem Cellisten für seine Ausführung besonderes Lob), umrankt von perlenden Läufen; mit welch schmerzlicher Sehnsucht sangen es die Geigen, während die Läufe sich steigerten zu donnernden Passagen, den Sturm der Seele enthüllend. Herrlich ist auch der resignierte Schluß des Adagio in der Liszt'schen Bearbeitung. Das Presto ist ein echter Schubert und wurde ebenso wie das Allegro vom Pianisten in glänzender Weise gespielt. Den wilden Wogen der Leidenschaft und Kraft in der Wanderer-Fantasie folgte in ruhiger Heiterkeit (1. Satz), edler Lauterkeit (2. Satz), frischer Keckheit (3. Satz) und lustiger Ausgelassenheit (4. Satz), die kleine Nachtmusik G-dur für Streichorchester (Quintett) von Mozart. Von den Stücken für Klavier-Solo, die Prof. Lutter mit wohlkultiviertem, bald innig-weichem, bald wuchtig-kräftigem Anschlag und brillanter Technik uns bot, nenne ich besonders — neben Liszt: Soirées de Vienne und Chopin: Prelude Des-dur op. 28 — die entzückend heitere Ecossaise von Beethoven. Dem Künstler dankte großer Beifall. Die nicht leichte Begleitung zur Wanderer-Fantasie wurde vom Orchester in hochanzuerkennender Weise ausgeführt, und kleine Tempo-Schwankungen fielen nicht allzu sehr ins Gewicht. Die Palme des Abends aber gebührt (als Orchesterleistung) der Serenade und hierfür besonderes Lob und herzlicher Dank.

Herford, 4. Okt. Der Verein für Handel und Gewerbe hielt gestern im Hotel zur Post eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lukas, begrüßte insonderheit die Nichtmitglieder, die durch ihr Erscheinen der Tagesordnung Interesse entgegenbrachten. Der Geschäftsführer, Herr Koopmann, gab sodann Antworten auf verschiedene Eingaben bekannt. Mit der Regelung der Sonntagsruhe erklärt sich der Reichstagsabgeordnete Meyer im Sinne des Vereins einverstanden. Er verspricht ferner, dafür eintreten zu wollen, daß durch gesetzliche Regelung für größere Bezirke dieselbe Ordnung geschaffen werde, damit der Willkür der Ortsverwaltungen entgegengetreten werden kann. Auch mit der Stellung der Handelskammer zu der gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe erklärt sich die Versammlung einverstanden. Sodann wurde bekannt gegeben, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ein hiesiges Schuhwarengeschäft, das vom Verein wegen unlauteren Wettbewerbs angeklagt war, eingestellt hat. Der Verein aber wird sich damit nicht einverstanden erklären und die Sache bei höherer Instanz nochmals anhängig machen. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Frage: Wie heben wir den Verkehr in Herford? Der Vorsitzende gab zunächst den Zweck der Verhandlung über diesen Punkt bekannt. Es ist nicht zu leugnen, daß der Geschäftsverkehr in Herford seit Jahren nachgelassen hat; Herforder Bürger und das kaufkräftige Publikum aus der Nachbarschaft kauft mehr und mehr in Bielefeld oder in der Großstadt. Um den Verkehr nun wieder nach Herford zu lenken, sollen besondere Veranstaltungen getroffen werden. In einer vertraulichen Sitzung in voriger Woche sei der Vorstand mit den Inhabern mehrerer größerer Firmen am hiesigen Orte in Verbindung getreten, um über die Ausgestaltung eines Verkehrstages zu beraten. Die Anregung des Vorstandes ist auf guten Boden gefallen. Sämtliche anwesenden Geschäftsinhaber haben ihre Unterstützung zugesagt, auch der Magistrat steht der Veranstaltung wohlwollend gegenüber. Der Verkehrstag ist für den 1. Adventssonntag geplant. Es soll damit ein Schaufensterschmuck-Wettbewerb verbunden werden. Das Publikum selbst soll das Preisrichteramt übernehmen. An dem Katalog, der für 10 Pfg. käuflich zu erwerben ist, befindet sich ein Kupon, auf dem das Publikum das beste Schaufenster bezeichnet, mit Namensunterschrift versieht und dann in einem näher bezeichneten Kasten wirft. Die Kupons werden dann in eine Trommel gelegt und auf eine der Nummern fällt eine goldene Uhr, die dann gegen Vorzeigung des Katalogs am

24. Dezember von der Geschäftsstelle abzuholen ist. Der Katalog enthält außer Inseraten einen Führer durch Herford zu allen Geschäften, die sich am Wettbewerb beteiligen. Von 11 Uhr morg. bis abds. 6 Uhr ist Konzert vorgesehen und zwar abwechselnd auf dem Gänsemarkt, Alten Markt, Renntor u. Neuen Markt, um das Publikum in Bewegung zu erhalten. Für nachmittags und abends sind mehrere Veranstaltungen geplant, so ein Besuch des Kinos „Wittekind" und ein bunter Abend im Theatersaal des Bürgervereins. Der Reingewinn aus den beiden letzten Veranstaltungen ist für die Herforder Armen bestimmt. Durch größere Reklame in den Lokalblättern der Nachbarorte von Rhaden bis Lemgo soll zu diesem Tage eingeladen werden. Der Etat für diese Veranstaltung sah in seinem Voranschlage eine Einnahme und Ausgabe von 1170 *M* vor. Mit der Kleinbahndirektion soll verhandelt werden, um eine Fahrpreisermäßigung für die Besucher aus den Nachbarorten zu erwirken. Auch soll der Magistrat ersucht werden, nicht nur für diesen Tag, sondern für die ganze Weihnachtszeit für eine bessere Straßenbeleuchtung zu sorgen. Mit dem Programm erklärte sich dann die Versammlung einstimmig einverstanden. Die weiteren Arbeiten wurden dem Vorstande, der sich aus den einzelnen Branchen der Geschäftswelt Interessenten hinzuwählen kann, übertragen . Allgemein anerkannt wurde, daß etwas geschehen müsse um die Geschäftswelt aufzurütteln, um dem Publikum zu zeigen, daß Herford in geschäftlicher Beziehung ebenso leistungsfähig ist wie die Nachbarstadt Bielefeld. Allgemein bedauert wurde, daß das Theater auf unabsehbare Zeit geschlossen ist. Jetzt würden die Theaterbesucher auch vielfach ihre Weihnachtseinkäufe in Bielefeld besorgen. Gelegenheit macht Diebe. Aus der Versammlung heraus wurde dann die Frage ventiliert, ob sich die Stadt, als Besitzerin des Bürgervereins, besser stände, wenn sie noch einige Tausend Mark zur Renovierung oder zum Umbau hineinsteckte, und somit dem Mittelstande einen passenden Versammlungsraum schaffe, oder ob es besser sei, stillschweigend jedes Jahr die Zinsen von 150 000 *M* zuzusetzen. Allgemein war man der Ansicht, daß auch nun das letzte Opfer gebracht werden müsse, damit das Haus das würde, was sein Name besagt. Dann würde sich die Bürgerschaft auch fester zusammenschließen, so daß über das Wohl und Wehe der Stadt nicht nur von einer Seite beraten würde. Für die nächste Versammlung wurde ein Vortrag über die Einschätzungsbestimmungen für die Gewerbesteuer beschlossen. Auch soll im Anschluß daran nochmals das Ortsstatut über die Kanalabgaben beleuchtet werden. Mit dem Wunsche, daß jeder nach Kräften dazu beitragen möchte, den ersten Verkehrstag recht fruchtbar und gewinnbringend zu gestalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Herford, 4. Okt. Eine Mitgliederversammlung des Rindviehzuchtverbandes Minden-Ravensberg findet am Freitag, den 10. Oktober 1913, nachm. 3 Uhr, im „Vereinshaus" zu Bielefeld statt. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Umwahl des Vorstandes. 3. Endgültige Beschlußfassung über die Erhöhung der Körgebühren für Bullen und Kühe, § 8 Abs. 3 der Satzung. 4. Weitere Ergänzung des § 8, Abs. 3. 5. Ergänzung des Ausschusses. 6. Zuwahl der Vorsitzenden der angeschlossenen Bullenhaltungsgenossenschaften in den Ausschuß. 7. „Die Bedeutung der Abstammung für die Weiterentwicklung der Zucht". (Berichterstatter: Herr Zuchtinspektor Dr. Schmehl.) 8. Verschiedenes.

Herford, 4. Okt. Vorträge. Um Aufnahme der folgenden Anzeige werden wir gebeten. Am Sonntag, den 5. Oktober, beginnt im Missions-Saal, Radewigerstr. 37 I, eine Serie populärer, religiös-wissenschaftl. Vorträge. Der Zweck derselben ist, den Glauben an die hlg. Schriften zu gründen, und die Antwort auf die Frage: „Was muß ich tun, um selig zu werden?" zu beantworten. Die Vorträge werden bis auf weiteres jeden Sonntag, nachm. 5 Uhr, und Mittwochs, 8½ Uhr abends, gehalten. Der Besuch derselben ist für Angehörige aller Konfessionen und Lebensanschauungen frei. Man wolle die Angabe der Themen an jedem Sonnabend in dem Anzeigenteil dieser Zeitung nachlesen. Ref.: P. Uldokat, Prediger.

Herford, 4. Okt. Die Schiffbrüchigen. Am Montag geht das Werk hier auf dem Schützenhofe in Szene. Man schreibt uns noch dazu: „Nochmals sei betont, daß kein widerliches Schauspiel, keine Skandalgeschichte, noch ein obszönes Wort das Ohr, selbst etwas prüder Zuschauer, beleidigen wird, sondern ein interessantes Werk, dem jeder mit Andacht lauscht, um dankbar und erhoben das Theater zu verlassen. Der Anfang ist 8½ Uhr, Ende ca. 11 Uhr."

Herford, 4. Okt. Ein Münchener Oktoberfest, wie es hier noch nicht gefeiert ist, wird heuer im Brinkmannschen Restaurant veranstaltet. Herr Brinkmann hat zu diesem Zweck sämtliche Räume seines Etablissements aufs prächtigste ausgeschmückt. Um den musikalischen Ansprüchen gerecht zu werden, ist für den „Münchener Bierkeller" eine „echte" Kapelle erworben.

Herford, 4. Okt. Der Stenographenverein Stolze-Schrey traf in seiner gestrigen Versammlung die letzten Vorbereitungen für das hier am 12. d. M. stattfindende Kreisfest. Stiftungen für die Verlosung nehmen die Vorstandsmitglieder noch entgegen.

Herford, 4. Okt. Die „Weltläuferin" Mrs. Harry Humphries passierte gestern Herford. Sie gedenkt, zufolge eines Preisausschreibens der amerikanischen Sportzeitung „The Polo Monthly", in 4 Jahren um die Erde zu laufen. Sie begann den Spaziergang in Newyork im Juli 1911 und hat bereits 14 000 Meilen durchlaufen und zwar die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Neufundland, Prinz Edward-Inseln, Neu-Braunschweig, Nora Scotia, England, Irland, Wales, Schottland, Dänemark, Schweden, Norwegen.

Herford, 4. Okt. Personale. Fahrkartenausgeber C. Kinder bestand die Prüfung zum Eisenbahn-Assistenten vor der Prüfungskommission am 23. Sept. in Hannover und wurde aus diesem Anlaß gleichzeitig zum 16. Oktober nach Hannover versetzt.

Herford, 4. Okt. Die silberne Hochzeit feiern morgen der Arbeiter Heinrich Abke, Adlerstraße, und Gattin. Möge das Jubelpaar dereinst auch noch des goldenen Kranzes sich erfreuen.

Herford, 4. Okt. Ernannt zum Eisenbahn-Assistenten wurde Herr A. Monnse hier.

Herford, 4. Okt. Wegen liderlichen Umhertreibens wurde vergangene Nacht durch die Kriminalpolizei eine Frauensperson in Haft genommen.

Herford, 4. Okt. Wegen Trunkenheit mußte ein Mann in Schutzhaft genommen werden, der auf dem Münsterkirchplatz liegend angetroffen wurde.

Spenge, 3. Okt. Besitzwechsel. Die von P. H. Piel geführte Stellmacherei und Wagenbauerei ist durch Kauf in den Besitz des Stellmachers Hermann Bruning aus Enger übergegangen. Dem Vernehmen nach will Piel im kommenden Frühjahr eine Ansiedlerstätte in Ostpreußen übernehmen.

Brake i. W., 3. Okt. Infolge Umwandlung des hiesigen Bahnhofs in einen solchen 3. Klasse, wurde Herr Oberbahnassistent Müller am 1. Oktober als Verwalter der Station von Visselhövede nach hier versetzt.

Salzuflen, 3. Okt. Ein verwegener Diebstahl wurde heute mittag im Schützenhausgarten verübt. Dem Gastwirt Rache wurden aus einem hölzernen Käfig 1 Fasanenhahn, 1 Fasanenhenne und eine Turteltaube gestohlen.

Detmold, 3. Okt. Ein Raubüberfall, wobei dem Räuber rund 1800 *M* in die Hände fielen, wurde heute in den ersten Nachmittagsstunden auf der Pivitsheide, nicht weit von der Kottmeierschen Möbelfabrik, ausgeführt. Der Bote der genannten Firma hatte das Geld von der Dresdener Bank in Detmold geholt. Als er kurz vor der Fabrik auf dem sogen. Sandwege war, erfolgte der Überfall durch zwei Wegelagerer. Der Bote wurde zu Boden geschlagen und das Geld geraubt. In den Nachmittagsstunden wurde die Verfolgung der Räuber mit einem Polizeihund aufgenommen, ein Resultat ist jedoch bis jetzt noch nicht bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Minden, 4. Okt. Einjährig-Freiwillige sind hier zum 1. Oktober eingestellt: beim Inf.-Regt. Nr. 15: 62, beim Mind. Feldart.-Regt. Nr. 58: 30, beim Hann. Pionier-Batl. Nr. 10: 25.

Bocholt, 3. Okt. Eine eigenartige Entdeckung machte man dieser Tage im Krankenhause bei der Operation einer magenkranken Frau . Man fand in ihrem Magen ein Taschenmesser und zwei Schlüssel, darunter einen mit einem Ring.

Bocholt, 3. Okt. Blitzschlag. Gestern abend entlud sich ein kurzes heftiges Gewitter über der Stadt. Der Blitz schlug in die Biermannschen Arbeiterhäuser an der Münsterstraße und richtete erheblichen Schaden an. Von einem Hause brannte der Dachstuhl ab, die Nachbarhäuser wurden beschädigt.

Essen, 3. Okt. 75 000 Mark überwiesen hat Herr Gesandter Dr. Krupp von Bohlen und Halbach der St. Maria-Himmelfahrtspfarre in Essen-West für die Errichtung einer neuen Kirche für den Bezirk Amalia.

Aachen, 3 Okt. Schmuggel. In Henri-Chapelle haben gestern nacht belgische Zollbeamte auf einer von ihnen verbarrikadierten Straße ein deutsches Automobil, das in einem verborgenen Behälter 450 Liter Alkohol mitführte, beschlagnahmt und den sich stumm stellenden Lenker verhaftet.

Hannover, 3. Okt. Prinz Waldemar von Preußen, der bekanntlich seit Mai d. J. bei der hiesigen Regierung beschäftigt ist, hat am 1. Oktober einen Informationskursus beim Landratsamt des Kreises Hannover-Land angetreten.

Emden, 3. Okt. Da der Hafenarbeiterstreik verloren ist, haben die Hafenarbeiter heute beschlossen, ihn aufzuheben. Der sozialdemokratische Verband hat sich damit eine schwere Niederlage geholt und viele seiner Mitglieder sehr geschädigt.

Letzte Nachrichten.

Weitere Truppenmobilisierungen Serbiens.

Belgrad, 4. Okt. Ein königlicher Erlaß ordnet die Mobilisierung auch des 2. Aufgebots der Gebirgsartilleriedivision an. Bei Prizrend wird noch gekämpft. Die Albaner haben dort bedeutende Massen angesammelt.

Deutsche Oekonomiesachverständige nach Serbien.

Belgrad, 4. Okt. Auf Ersuchen der serbischen Regierung ist der deutsche Sachverständige für Viehzucht, Oekonomierat Dr. Taumann, gestern hier eingetroffen. Noch weitere Experten werden aus Deutschland erwartet. Zum Zwecke der Erforschung der wirtschaftlichen Verhältnisse Neuserbiens sind die deutschen Sachverständigen von der serbischen Regierung vorläufig auf drei Monate verpflichtet.

Zu der deutschfeindlichen Stimmung französischer Handelskreise.

Berlin, 4. Okt. Hinsichtlich des Ursprunges der gegenwärtig herrschenden deutsch-feindlichen Stimmung französischer Handels- und Industriekreise wird die Handelskammer Stuttgart mit besonderem Nachdruck auf die Tatsache hinweisen, daß die Haltung der nationalistischen Presse gegenüber deutscher Industrie zu einem nicht geringen Teil auf Maschinationen der englischen Konkurrenz, die den deutschen Fabriken weder in Qualität, noch in Preisen habe nachkommen können zurückzuführen sei.

Fliegerunfälle.

London, 4. Okt. Der Militärflieger Menick vom königlichen Fliegerkorps verlor gestern bei einem Fluge über die Territorry-Ebene durch einen Unfall sein Leben. Als er in einer Höhe von 300 Mtr. auf einem Store-Zweidecker flog, kippte die Maschine plötzlich vornüber und schleuderte ihn von seinem Sitz auf die Erde, wo er tot liegen blieb. Die Maschine landete alsdann fast unbeschädigt neben ihm.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Auf dem Flugfelde am Rebstock stürzte der Flieger Trautwein aus 10 Meter Höhe ab. Der Flieger erlitt Verletzungen an den Händen und im Gesicht. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert.

Ein Deutscher als Spion verhaftet.

Kopenhagen, 4. Okt. In Jüteborg wurde wegen des Verdachts der Spionage der Deutsche L. B .Baumann verhaftet. Er ist in Bayern geboren und Arbeiter von Beruf. Die Polizei beschlagnahmte einen Brief, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß Baumann den russischen Spionagebehörden anbot, Spionagedienste zu leisten.

Reitunfall des Grafen Zeppelin.

Zürich, 4. Okt. Graf Zeppelin unternahm gestern von Erlenbach aus einen Spazierritt. Auf dem Rückwege nach Erlenbach stürzte er vom Pferde und zog sich hierbei einige Verletzungen zu, die nicht ernster Natur sein sollen.

Von einem Schutzmann erschossen.

Gelsenkirchen, 4. Okt. Im Stadtteil Witmar wurde gestern nachmittag der Arbeiter Michael Wenzel aus Wanne von dem Schutzmann Pluterer erschossen. Wenzel hatte in einem Hause am Haverkamp mit mehreren Personen Streit gehabt, wobei der Wohnungsinhaber verletzt wurde. Als der herbeigerufene Schutzmann die angesammelte Volksmenge zerstreuen wollte, trat ihm Wenzel dabei entgegen und versuchte, ihm im Handgemenge das Seitengewehr zu entreißen. Da Wenzel auf mehrmalige dringende Aufforderung nicht nachgab, sah sich der Schutzmann gezwungen, den Dienstrevolver zu ziehen und auf Wenzel einen Schuß abzugeben. Wenzel wurde in die Brust getroffen und auf der Stelle getötet.

Neuere Entdeckungen und die Bibel.

Religions-wissenschaftl. populäre **Vorträge.**

Bis auf weiteres **jeden Sonntag** 5 Uhr nachmittags und Mittwoch 8½ Uhr abends im Missions-Saal, Radewigerstr. 37 I.

1. Vortrag: Sonntag, 5. Okt., 5 Uhr nachm.

Thema:

„Weshalb ist die Bibel Gotteswort u nicht Menschenwerk"

Ref.: P. Uldokat, Prediger.

2. Vortrag: Mittwoch, 8. Okt., abds. 8½ Uhr.

Thema:

„Biblische Prophezeihungen und ihre Erfüllung als Beweis göttlicher Inspiration".

Zutritt für Angehörige aller Confessionen und Lebensanschauungen **frei!**

Zwangsversteigerung.

Am **Montag, den 6** und **Dienstag, den 7. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,** versteigere ich im **Bürgerverein** hierselbst

1 Partie Manufakturwaren

bestehend aus:

Herrenkleiderstoffe, Damenkleiderstoffe, Hemdentuch, Kostümstoff, Cheviot, Wolle, Schürzenstoff, Blusenstoff, Leinen, Satin, Sammet, Unterhosen, Hemden, Damenjacken, Kinderanzüge und sonstige Sachen mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Der Verkauf findet bestimmt statt

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es wird gebeten, weger Entlastung der Hauptschlachttage den städtischen Schlachthof zu **Privatschlachtungen** von jetzt ab wöchentlich nur am Dienstag, Mittwoch und Freitag von nachmittags 2 Uhr und am Donnerstag von 9 Uhr vormittags an zu benutzen.

Herford, 1. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schweine-Bestande des Arbeiters Friedrich Schierholz zu Depenbrock 157 die **Rotlaufseuche** ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Lähne, 2. Oktober 1913.

Die Polizei-Verwaltung:

Schrakamp, Amtmann.

Bauplätze

an der Salzuflerstraße und in der Nähe des Renntors an der Karlstraße zum sofortigen Bebauen habe preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Baugelder können beschafft werden.

Otto Marcus.

Comthurstr. Nr. 10, 1. Etg.

Der von der Firma **Louis Steinhauer** bisher innegehabte

Laden mit Wohnung

Rennstraße Nr. **43,** ist zum 1. April 1914 oder früher zu vermieten.

Auskunft erteilen **Gresselmeyer** und **A. Essmann.**

I. Etage

Renntor 2 (Breipohl) den 1. April 1914 frei. 5 Zimmer, 1 Mansarde, eine Bodenkammer, Küche, Speisekammer und Zubehör. Preis Mk 600 —.

Eine Wohnung,

3—4 Räume nebst Küche zum 1. Januar gesucht.

Offerten unter Nr. 9698 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beamter sucht zum 1. April cr.

4 bis 5 Räume

mit Zubehör evtl. etwas Garten.

Offerten unter **J M. 9674** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee sofort zu vermieten **Hellerweg 35.**

Damen-Frisier-Salon

von

Gustav Kühl

Alter Markt 14 I. Etg.

Ausführung von

Hochzeits- u. Gesellschaftsfrisuren

in und ausser dem Hause.

Kopfwäsche

Douche vor- u rückwärts. Beste elektr. Heissluftrocknung.

Saubere Bedienung (Einzelkabinen).

Manicure. Ondulation. Pedicure.

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten**

—: auch von ausgekämmtem Haar. :—

Der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma Hermann Herzfeld, Herford, sowie ein Prospekt über Bruchheilung von Dir. Habenicht, Köln, bei.

Eröffnung!

Dem verehrlichen Publikum von Herford und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich am

Dienstag, den 7. Oktober

Gehrenberg No. 23

ein Spezial-Geschäft für

Moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung

unter der Firma Leopold Hecht eröffne.

Durch meine jahrelange Tätigkeit in allerersten Häusern bin ich in der Lage, dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen und das Beste und Billigste auf dem Gebiete der modernen Herren-Confektion zu bringen. Es wird ebenfalls mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksamste reelle Bedienung meine werte Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Leopold Hecht.

Diesjährige

Tapeten-Reste

haben sich wieder in jeder Rollenzahl angesammelt und werden **spottbillig** abgegeben.

Paul Haase Nachf.

Inh. Walter Fouquet.

Rennstrasse No. 50. Fernruf No. 233.

Für Rekruten

empfehle sämtliche

Militär-Bürsten

und andere

Militär-Bedarfsartikel.

H. Halle,

Brüderstraße Nr. 36.

BIELEFELDER KUNST-WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

ED. ESSEN

Güterslohersir. 1-3

Schießbrillen

Max Görn, Alter Markt 8.

Brinkmanns Restaurant

Sonntag, 5. Oktober:

Münchener Oktoberfest.



Grosse Saaldekoration.

Neue prachtvolle Beleuchtung.

Verstärktes Ballorchester.

Münchener Bierkeller

mit eigener Kapelle.

Anfang:

4 Uhr nachmittags.

Beste Kindernahrung

ist Dr. H. Preuss Kindernährzwieback.

Höchster Nährwert — Leicht verdaulich — Angenehmer Geschmack — Billig. —

Nur zu haben bei **Heinr. Limberg, Bäckerstr. 1.**

Musik-Verein.

Montag:

Gemeinsame Probe

Weinklub.

Damen 8 Uhr; Herren 8½ Uhr

pünktlich.

Sonntag, den 5. Oktober

Tanzkränzchen

Wilh. Spilker.

Landwirtssöhne und andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, zeitgem. Ausbild. u. gute Existenz i. Abt. A als **Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär,** in Abt. B als **Molkereibeamte.** Ausk. Prosp. kostenl. d. Dir. **Krause.** In 20 Jahren über 1800 Besucher im Alter von 15–36 Jahren.

Näh-Zuschneidekursus.

Am 13. und 25. Oktober beginnen meine

Winterkurse.

Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Schebaum,

Herford, Jahnp Nr. 9

Die

Fürstliche

Brauerei Köstritz

braut seit länger denn 300 Jahren das weltberühmte Köstritzer Schwarzbier, das mit goldnen Medaillen und vielen Auszeichnungen im In- und Auslande ausgezeichnet ist. Köstritzer Schwarzbier ist ein wirklich erprobtes, von ärztlichen Autoritäten anerkanntes Kraft- und Gesundheitsbier für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter. — Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten, sollten als bestes und bekömmlichstes Hausgetränk Köstritzer Schwarzbier trinken. Viel Extrakt, wenig Alkohol, nicht süß. Achten Sie beim Einkauf auf das ges. gesch. Flaschen-Etikett mit dem Fürstlichen Wappen.

In Herford nur echt bei

Karl Lucas.

Tanz- und Anstandsschule J. Römkens und Frau

Fernsprecher 572. **Herford.** U. d. Linden 3.

Erteilung von Privat-Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

Einstudierung wirkungsvoller Charakter- und Fantasietänze für Vereine und Gesellschaften.

Ständiges Arrangement von Privatzirkeln, auch für ältere Herrschaften, in welchen stets die neuesten Gesellschaftstänze, so augenblicklich **Tango, Rag, one-step, four-step** und **Boston** einstudiert werden.

Grosser eigener Parkettsaal.

Verlegte am **1. Oktober** mein

Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft

von **Früherrn-** nach

Lübberstraße 24

in das Haus des Schlachtermeisters Herrn Ellenbeck.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen danke, bitte mir dasselbe auch bei meinem neuen Unternehmen bewahren zu wollen.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden **prompt** und **billigst** ausgeführt.

Fritz Husemann.

Bad Salzuflen

Restaurant Erbprinz

Inh.: P. Faber

Vom 8. bis 12. Oktober

Erstes grosses

Winzerfest

mit grosser Dekoration und feenhafter Beleuchtung.

Am 9. und 10. Oktober nachmittags von 4 Uhr ab

Café-Conzert

Die gesamte Festleitung ist dem Komiker **Walter Kniep** aus Hannover übertragen.



Velourhüte

Meine grosse Spezialität

Wollvelours 3,— bis 5,50

Haarvelours 10,— „ 20,—

August Tremel, Hutfabrik,

Lübberstr. 25/27.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Vertriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 233 (enthält 12 Seiten). Sonnabend, den 4. Oktober 1913. 68. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Der Friede zwischen der Türkei und Bulgarien ist nun endlich nach wochenlangen Verhandlungen zustande gekommen. Er macht endgültig den schönen Traum des Koburgers zu einem Balkanischen Kaisertum zunichte, wenigstens auf Jahre hinaus. Denn die im letzten Kriege Bulgarien geschlagenen Wunden werden nicht so leicht vernarben und es wird jahrelanger Arbeit bedürfen, ehe Bulgarien sich erholt haben wird. Gewiß ist eine Vergrößerung des Reiches erfolgt und es ist gelungen, die Grenze bis zum Aegäischen Meer auszudehnen, aber man hat doch einen großen Teil des Gebietes, das man unter schweren Opfern erobert hatte, wieder herausgeben müssen; Adrianopel verbleibt den Türken trotz der ungeheuren blutigen Opfer, die die Eroberung der Festung seinerzeit gekostet hatte. Es mag die Bulgaren bitter angekommen sein, ein derartiges Zugeständnis zu machen, aber sie waren am Ende ihrer Kraft. Und nirgens wollte sich eine Hand zu ihren Gunsten regen. Nicht einmal in Petersburg, wo man sich anfänglich der Bulgaren annehmen wollte, schließlich aber doch davon Abstand nahm, weil man befürchtete, sich dabei die Finger zu verbrennen. Mit dem Balkan ist ja überhaupt ein eigen Ding, nie weiß man, was da morgen kommt; hatte die günstigsten Aussichten auf dauerdigen Eintritt der Ruhe und am nächsten Tage wieder ein neuer Zwischenfall, der alles über den Haufen stürzt. Während die türkischen und bulgarischen Delegierten in Konstantinopel über den Frieden beraten entspinnt sich ein neuer Konflikt der Türkei mit Griechenland in der Frage der Aegäischen Inseln. Das Glück in Thrazien hat die Herrschaften in Konstantinopel etwas üppig gemacht, man glaubt, das Spiel auch gegenüber Griechenland wiederholen zu können, und will mit einem Male nicht daran gehen, früher übernommene Zusagen einzulösen. Griechenland läßt sich das aber nicht gefallen, es zeigt den Türken die Zähne und diese sehen wohl ein, daß es nicht gut wäre, mit den Griechen Kirschen zu essen, weshalb man im Goldenen Horn schließlich einzulenken versuchte. Griechen und Bulgaren sind eben nicht dasselbe; die Bulgaren lagen ohnmächtig darnieder und konnten sich nicht zur Wehr setzen, Griechenland ist aber im Kriege erfolgreich gewesen, das Selbstbewußtsein ist gewachsen und man würde frischen Mutes in einen neuen aufgezwungenen Kampf gegangen sein, dessen Folgen für die Türken wahrscheinlich nicht die besten gewesen wären. Mitten in das alles hinein platzten dann die Differenzen zwischen den Serben und den Albanern.

Aus welchen Gründen der Aufstand ausgebrochen ist, liegt nicht klar vor Augen. Von albanischer Seite wird angegeben, die von der Londoner Botschaftervereinigung gegen Serbien festgesetzte Grenze sei so unglücklich gewählt worden, daß — um mit einem Wort Issa Boljetinatz', eines der albanischen Führer, zu reden — die furchtbarsten Gebiete dem Lande genommen und nur kahle Felsen ihm gelassen worden wären. Die alten Märkte, auf denen die Albanier ihre Waren zu verhandeln gewohnt waren, sollen durch die Serben den Albaniern verschlossen worden sein: der kräftige Einspruch dagegen ist der Aufstand. In Serbien dagegen wird die Behauptung aufgestellt, daß man sich in einem Falle der Notwehr den Albaniern gegenüber befinde, und daß die Schließung der Märkte nichts anderes darstelle als das einzige Mittel, den Uebergriffen der Albanier zu steuern. Man betont, daß alles, was Serbien an Mannschaftsangebot gegen die Westgrenze gesandt habe, nur zu dem Zweck geschehen sei, ein für allemal dort die Ruhe herzustellen. Die Nachrichten von den Kämpfen, die aus diesem Grunde stattgefunden haben, sind so widersprechend wie nur möglich. Es liegt auf der Hand, daß die Albaner schließlich unterliegen müssen; gleichwohl birgt aber die ganze Angelegenheit mancherlei Komplikationen in sich, sobald es den Serben einfallen sollte, das Maß einer Strafexpedition zu überschreiten und Versuche zu machen, große Teile des Landes zu okkupieren und damit natürlich die Großmächte auf den Plan zu bringen. Bei diesen dürfte aber schwerlich Neigung vorhanden sein, das schwere Werk der Schaffung des autonomen albanischen Staates durch Serbien erschüttern zu lassen. Man würde sicherlich von dieser Seite Serbien in den Arm fallen. Vielleicht daß dieses die Gelegenheit benutzt, für sich noch einige Konzessionen herauszuschlagen. Jedenfalls zeigt aber die ganze Angelegenheit, daß es an der Zeit ist, den provisorischen Zuständen in Albanien ein Ende zu machen und ihm endlich ein Oberhaupt zu geben, dem es gelingt, eine Konsolidierung der Verhältnisse zu ermöglichen und das neue Staatengebilde einer glücklichen Entwicklung entgegenzuführen.

Seit Jahren ist man an der Seine eifrig am Werke, Spanien möglichst eng mit Frankreich beziehungsweise dem Dreiverbande zu verknüpfen, ohne daß diese Bemühungen einen wesentlichen Erfolg aufzuweisen hatten. Jetzt will man aber im Sturmschritt vorwärts und glaubt, daß der bevorstehende Besuch Poincarés in Madrid das Werk zustande bringen werde, indem bei dieser Gelegenheit ein Bündnisvertrag abgeschlossen würde, der politische und wirtschaftliche Vereinbarungen festlegen soll. Die Liebe ist aber eine etwas einseitige, in Spanien denkt man allem Anscheine nach gar nicht daran, sich so eng an Frankreich zu binden, und wenn man vielleicht über die eine oder andere Angelegenheit Abmachungen treffen mag, so geschieht dies lediglich, soweit das Spanien als in seinem Interesse liegend erachtet, eine feste Bindung, wie man sie in Paris gern haben möchte, wird man in Madrid unter keinen Umständen eingehen. Der der Regierung nahestehende „Imparcial“ gießt bereits etwas Wasser in den Wein der Freude, indem in einer zweifellos offiziösen Auslassung erklärt wird, es sei zu hoffen, daß engere Freundschaft geschlossen würde, aber man dürfe nicht bis zu einem neuen Schutz- und Trutzbündnis gehen und müsse die Freundschaft jedenfalls auf das Unternehmen Spaniens in Marokko beschränken. Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und ist gleichzeitig eine Mahnung an Frankreich, nichts Unmögliches zu fordern, da man sich sonst unbedingt einen Korb holen würde. Spanien will eben seine volle Unabhängigkeit wahren, weil es dadurch mehr zu erzielen vermag, als wenn es durch bestimmte Verpflichtungen gebunden ist und der andere Teil der Unterstützung unbedingt sicher wäre. Aus der in Paris geplanten Ehe dürfte also kaum etwas werden, Spanien wird ledig bleiben.

In Italien sind in dieser Woche die Neuwahlen ausgeschrieben worden, die nach einem neuen Wahlrecht vor sich gehen, durch das die Ziffer der Wahlberechtigten ganz beträchtlich erhöht worden ist, da der Regierung daran liegen muß, eine möglichst kompakte und sichere Mehrheit zu erzielen, so hat sie gleichzeitig ein Kommuniqué veröffentlicht, das ihr Programm darlegt. Dieses ist sehr liberal gehalten und legt namentlich auf eine entschiedene Sozialpolitik großen Wert. Was die äußere Politik anlangt, so wird des Dreibundes ganz besonders gedacht, dessen Politik den Weltfrieden erhalte, und sich oft genug in dieser Hinsicht bewährt habe. Gleichwohl hält man aber es für notwendig, um volle Geltung im Rate der Völker zu behalten, für die Stärkung der Rüstung zu Wasser und zu Lande neue Mittel zu fordern, da man angesichts des Wettrüstens der Nationen nicht hinter den Übrigen zurückbleiben dürfe, wenn man nicht Schaden leiden wolle. Diese Verstärkung ist um so mehr notwendig, als allem Anscheine nach Italien jetzt eine intensivere Mittelmeerpolitik treiben will, wie das auch zwischen den Zeilen des Kommuniqués hindurch zu lesen ist.

Im fernen Osten scheinen jetzt die Wolken zu verziehen, ganz sind sie freilich noch nicht geschwunden. Die Differenzen zwischen China und Japan könnten als beigelegt gelten, nachdem der chinesische General zur verlangten Entschuldigung sich bereit erklärt hatte, indessen will man sich jetzt in Japan nun mit einem Male nicht mehr zufrieden geben, sondern rückt mit weiteren Forderungen heran. Das macht den Eindruck, als wenn Japan einen Konflikt mit den Chinesen um jeden Preis haben wolle, und wenn auch die Meldungen von großen Rüstungen und dergleichen von der Regierung in Tokio dementiert werden, so deutet doch manches darauf hin, daß sich allmählich Dinge vorbereiten, die für die Entwicklung ist Ostasien von ungemeiner Tragweite sein können.

H. T. B.

Niedriger hängen.

* Was für Machwerke eine gewisse Sorte von „Dichtern“, denen die Verhetzung Lebenszweck ist, der deutschen Arbeiterschaft, ausgerechnet in dem Gedenkjahr 1913, als Posie vorzusetzen wagen und vorsetzen dürfen, das mögen nachstehende Proben kennzeichnen, die wir der Neuen Korrespondenz entnehmen:

Der „Volksfreund“ (Karlsruhe) brachte vor einiger Zeit folgendes Machwerk:

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!
Permanenter deutscher Dalles,
Große Possen und kein Geld!
Neue Militärvorlage,
Neue große Steuernot;
Allergrößte Sorgenplage;
Für den Hurra-Patriot!
Krieges-Wau-wau, blinder Glaube,
Schutz dem lieben Vaterland!
Ja und Amen-Steuerschraube,
Deutscher Dummheit Unterpfand!
Bleibe chronisch, deutscher Dalles,
Von der Etsch bis an den Belt,
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt! Pfister.

Fast zur selben Zeit stand in der „Mannheimer Volksstimme“ ein „rotes Preußenlied“, das der Genosse Davidsohn „gedichtet“ hat. Einige Verse dieser Sudeleien lauten:

Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meinen Jammer?
Ein Proletarier! Kennt ihr meine Not?
Den bleichen Säugling schon in dumpfer Kammer
Umschleicht der Hunger und der kalte Tod.
Der Schnitter mäht in Scharen
Die Saat des Proletaren,
Das Kind des Reichen blüht im Sonnenschein —
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

Die Schulpflicht ruft! Die jungen Preußen lernen
Vom König viel und viel vom lieben Gott,
In ihren muffig engen Schulkasernen
Wird die Vernunft zum blöden Kinderspott,
Knapp kennen unsre Söhne
Der Muttersprache Schöne,
Des Reichen Kind lernt Englisch und Latein —
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

Soldat! Soldat! Sie brauchen eure Glieder,
Sie zwängen euch hinein ins bunte Tuch.
Dem Volke haltet ihr die Freiheit nieder,
Und euer Dasein wird dem Frieden Fluch.
Die Arbeitsbrüder schaffen,
Ihr starrt in Wehr und Waffen,
Ihr schützt der Reichen goldgespickten Schrein —
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

Die Sorge naht, früh furcht sie Stirn und Wangen,
Die Kraft erlahmt, des Lebens Rest verfliegt,
Dem Alter naht der Proletar mit Bangen,
Ihm lacht kein Glück, bis er im Grabe liegt.
Kein König hat Erbarmen,
Mit euch, ihr Bettelarmen,
Bohrt euer Lied dem Volk in Mark und Bein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

Die erbärmlichen Machwerke tragen freilich sichtbar genug den Stempel der Gehässigkeit an sich. Aber immerhin sind solche Nichtsnutzigkeiten ein bemerkenswertes Zeichen, wie weit sozialdemokratischer Verhetzungswille den Geist und Geschmack der „Genossen“ zu verderben imstande ist.

1813.

Blüchers Entschließungen.

Am 5. Oktober, als Blücher sein Hauptquartier nach Düben verlegt hatte, stand er schwerwiegenden Entschlüssen gegenüber. Der schwedische Kronprinz und Bülow hatten die Elbe überschritten und es lag für die Tatkraft eines Blücher nichts näher, als mit den vereinten Kräften gegen Leipzig zu marschieren und Napoleon anzugreifen, bevor er seine Truppen vereinigen konnte. Die Lage war ganz eigenartig. Blüchers Ankunft vor Leipzig konnte, wenn sie zu früh erfolgte, mehr schaden als nützen; er wäre dem Plane Napoleons entgegengekommen und der Ausfall einer Schlacht ohne die Hilfe der Hauptarmee wäre mindestens zweifelhaft geblieben. So entschloß sich Blücher denn, vorläufig an der Mulde stehen zu bleiben und sich abwartend zu verhalten.

Gefecht bei Flöha — Boyen über die Sachlage.

Am 6. Oktober kam es bei Flöha zwischen den Franzosen und der Hauptarmee der Verbündeten zu einem Gefecht, das für die Österreicher schlecht ausfiel und noch schlimmer hätte ausfallen können. Murat hatte mit starken Kräften die Truppen Gyulais angegriffen; die völlige Untätigkeit der in unmittelbarer Nähe stehenden österreichischen Reserven verschaffte dem französischen Führer einen leichten Sieg; er warf seinen Gegner mit erheblichen Verlusten über Schellenberg auf Waldkirchen und Grünhainichen zurück und hätte seinen Erfolg noch weiter ausbeuten können, wenn er rechtzeitig genügende Unterstützungen nachgezogen hätte. Seine Lässigkeit rettete die Österreicher vor einer schweren Niederlage.

Es sei hier eine Stelle aus Boyens Denkwürdigkeiten angeführt, die in geradezu plastischer Anschaulichkeit die Situation jener Tage wiedergibt: „Menschlicher Wahrscheinlichkeit nach hätten wir ohne das Zutreten fremder Einwirkungen noch lange vor Wittenberg weilen können; der Kronprinz gefiel sich mit der Elbe vor der Front, seinem Quartier in Zerbst ganz gut, und in der sogenannten Großen Armee unter Schwarzenberg fehlte Einheit und Unternehmungsgeist. Glücklicherweise bildete der rastlose Tatendurst Blüchers und Gneisenaus Scharfblick eine Vereinigung, die Kraft genug besaß, alle diese Hindernisse zu besiegen; der ebenso kühn gedachte als geschickt ausgeführte Marsch der Schlesischen Armee aus der Lausitz gegen Wittenberg ist unbestritten eine der wichtigsten Handlungen dieser Periode und die Haupteinleitung zur siegreichen Schlacht bei Leipzig.“

Kombella die nichtfettende Hautcrème
Gegen Rote Hände rauhe, rissige Haut.
Tube 20, 60 100 Pfg. in allen Apotheken Drogerien Parfümerien.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Berta setzte ihre Vorstellung fort: „Fräulein Reimann.“

Ueber das schmale, blasse Gesicht des Langen zog ein stilles, beinahe andächtiges Lächeln.

„Herr Professor Andreas Reimann?!“ Er sagte es zaghaft, als ob er sich nicht getraue, den Namen auszusprechen.

Cornelie nickte vergnügt. „Das ist mein Alter, ja. Und Sie waren heute bei ihm — und die Gans, die Dietrich, hat Sie nicht vorgelassen — ich war nämlich bei meiner Schwester — und mein alter Herr hat getobt.“

Edgar, der sich köstlich über Nellies Eifer amüsierte, schlug vor, daß man sich setzen und die kritische Frage bei der Schildkrötensuppe, die eben aufgetragen worden war, löste.

Wahl, der im nüchternen Zustande sich niemals als Gast zu Fremden gesetzt haben würde, folgte widerstandslos. Es war ein völliger Rausch bei dem Namen Reimann über ihn gekommen.

Den Löffel in der Hand, ohne auch nur daran zu denken, ihn zum Munde zu führen, sagte er:

„Ich war bei Ihrem Herrn Vater, ja. Ich wollte ihm ein paar Steinproben aus dem Gebiet des Hoch-Sudan bringen, die mir besonders interessant und wertvoll erschienen — ich war sehr zufrieden, daß die alte Frau mich fortschickte. Ich hätte um nichts in der Welt Herrn Professor in der Arbeit stören mögen.“

Der junge, stille Mensch ward beredt und immer beredter. Berta und Lotte, die ihn schon als Knaben gekannt hatten — er mochte nicht viel älter als Lotte sein und im fünfundzwanzigsten Jahre stehen — sahen sich verwundert an. Ihre Blicke sagten: „Nicht zu glauben, was aus dem blassen, kränklichen Menne Wahl, mit dem niemand spielen wollte, geworden ist!“

Er schwärmte von der wissenschaftlichen Bedeutung Reimanns als Mineraloge, die, weil er ein Privatgelehrter ohne Staatsstellung und Orden war, lange nicht genug bekannt und gewürdigt sei. Für sie, die jungen Aufstrebenden, aber sei Andreas Reimann ein Halbgott.

Cornelie hörte mit stolzem Lächeln zu.

„Lassen Sie nur erst sein Buch fertig sein, Herr Wahl, dann wird die ganze Welt von ihm sprechen.“

„Gott geb's!“

Und mitten zwischen Gemüse und Braten sprang Cornelie plötzlich auf und hätte, wenn es der Raum gestattet, einen Indianertanz aufgeführt vor Vergnügen darüber, daß sie ihre Wette gewonnen, Herrn Wahl gefunden hatte und ihre Schneiderrechnung bezahlt erhielt. —

Um halb zehn brach die kleine Gesellschaft auf. Edgar, Cornelie und Herr Wahl begleiteten Fräulein Maaß und Fräulein Heine ein gutes Stück Weges bis zu einer Straßenbahn, die sie in die Nähe des Bahnhofs brachte.

Wahl ging mit Lotte hinter den anderen her. Das Mädchen hatte den ganzen Abend über kaum ein Wort gesprochen. Sie war ganz in Anschauen und Zuhören versunken gewesen. Bittersüß schien es ihr, die Menschen zu sehen, zu hören, zu beobachten, in deren Nähe Rolf Köhne fortab einen Teil seines Lebens verbringen würde.

Ein paarmal hatte Lotte reden, Fräulein Reimann sagen wollen: „Ich kenne Ihre Frau Schwester. Ich hatte einmal Gelegenheit, ihr gefällig sein zu dürfen.“ Dann wieder erschien es ihr unzart, auf diese Sache anzuspielen, sich einen Dank holen zu wollen. Frau von Lersch würde sich kaum ihrer Person, geschweige ihres Namens mehr erinnern.

Eine Weile war der junge Wahl schweigend neben der Nachdenklichen hergeschritten. Jetzt sagte er:

„Ueber dem seltsamen Zufall mit dem Herrn Professor sind wir ganz von unserem Gespräch abgekommen.“

In bittendem Ton fügte er hinzu:

„Darf ich bald einmal zu Ihnen herauskommen, es fortzuführen? Ich habe Ihnen sehr, sehr viel zu sagen, Fräulein Lottchen. Alles, was ich in den langen Jahren gedacht, als ich da unten in Afrika war.“

Seine Augen sprachen mehr, als seine Lippen zu sagen vermochten. Aber sie sah nichts von dem beredten Blick dieser Augen und hätte ihn auch wohl kaum gesehen, wenn sie nicht im Dunkel des Tiergartens geschritten wären.

Müde erwiderte sie: „Wann Sie wollen, Herr Wahl. Mein Vater wird sich gewiß sehr freuen, Sie wiederzusehen.“

Nachdem die Damen die Straßenbahn bestiegen hatten, empfahl sich Wahl, der sich nach der gleichgültigen Antwort Lottes nicht getraut hatte, seine Begleitung bis zum Bahnhof anzubieten.

Edgar und Cornelie gingen allein die Viertelstunde Wegs, die sie vom Brandenburger Tor noch zu gehen hatten. Cornelie würde trotzdem pünktlich sein.

Auch sie sprachen nicht viel mehr. Das schlackenlose Glücksgefühl innerlicher Zusammengehörigkeit war wieder einmal über sie gekommen und machte sie stumm.

11. Kapitel.

Edgar hatte sich nicht entschließen können, sogleich zur Bahn zu gehen. Er hatte morgen erst um neun Uhr Dienst. Der Abend war so schön. So viel Leben noch auf den Straßen! Und sein Blut ging so ungestüm, sein Herz war so voll von Dank und Liebe. Gab es auf der weiten Welt ein lieberes, schöneres, klügeres Geschöpf als Cornelie Reimann?

Er hatte an sich halten müssen, heute abend mehr denn je, sie nicht an sich zu reißen, ihr nicht zu sagen: Ich liebe dich über alles in der Welt, du Süße, Einzige. Er hätte ihren jungen, frischen Mund mit Küssen bedecken mögen.

Aber er durfte es nicht, und er war sich dieser schweren Pflicht bewußt. Sollte er das Vertrauen, das man ihm schenkte, schmählich mißbrauchen? Durfte er ein Mädchen an sich fesseln, dem er keine andere Zukunft zu bieten hatte als seine Liebe?

Für ein leichtes Liebesspiel aber war ihm Cornelie zu gut, liebte er sie zu heiß und aufrichtig, respektierte er sie zu sei,..

Und auch sie würde schwerlich in ein solches gewilligt haben. Bei allem Uebermut hätte sie sicherlich ihr Herz mit beiden Händen festgehalten, ehe sie es ihm zu flüchtigem Spiel geschenkt hätte.

Und hätte er Lena kränken, Schmerz bereiten dürfen, Lena, der er es dankte, daß er seines Königs Rock noch tragen durfte, daß seine Existenz nicht vernichtet war!?

Es gab Stunden, in denen seine Schuld gegen Lena Edgar schwer drückte. Er wußte wohl, sie konnte entbehren, was sie ihm gegeben hatte, und er wußte auch, sie hatte es ihm gern gegeben.

Dennoch würde es ihm eine große Erleichterung gewesen sein, hätte er die Summe zurückerstatten können. Von dem, was Onkel Bogislaw ihm großmütig ausgesetzt, konnte er wohl leben, nicht aber seinen Leichtsinn wieder gutmachen. Erwerbsmöglichkeiten hatte er nicht. Das Geld von anderen leihen, um es Lena zurückzuzahlen, hätte die Lage nur noch mehr erschwert. Geld war heute rar und teuer. Er hatte es erfahren, als er einmal eine verhältnismäßig kleine Summe mit ungeheuren Opfern hatte bezahlen müssen.

Einmal wieder mußte sich ja doch eine Chance finden! Denn was er, der junge Gardeoffizier, der schönen und verwöhnten Frau an Aufmerksamkeiten und Gefälligkeiten bieten konnte, war so unerheblich, daß auf diese Weise nie an ein Aequivalent zu denken sein würde.

Er reckte die Arme in der milden, weichen Luft. Fort mit den grüblerischen Gedanken. Der Maiabend war zu schön dazu.

Aber er war auch zu schön zum Alleinsein!

Wenn er nur irgend jemand gewußt hätte, mit dem er noch hätte plaudern, ein Glas Wein trinken und damit über seine heißen, sehnsüchtigen Gedanken, wie über seine grüblerischen fortkommen können! Nach Potsdam ins Kasino zu fahren, dazu hatte er gar keine Lust. Wenn man schon einmal in Berlin war!

Er war, ohne daß er es bemerkt hatte, in die Dorotheenstraße eingebogen. Erst das elektrisch beleuchtete Portal des Wintergartens machte ihn darauf aufmerksam. Sollte er noch auf eine Stunde hineingehen? Aber heute schien ihm auch das stumpfsinnig. Auch mochte das Maiprogramm wenig verlockend sein.

Plötzlich fiel ihm ein, daß Kamerad von Selten, seit er auf Kriegsakademie kommandiert war, hier ganz in der Nähe wohnen mußte.

Er sah auf die Nummern. Wahrhaftig keine zehn Häuser weit. Vielleicht war der Zufall günstig und er traf ihn zu Haus. Mindestens konnte er sehen, ob seine Parterrefenster hell waren. Traf er ihn, wollte er ihn schon mobil machen. Trotzdem Selten jetzt mächtig büffelte, war er doch ein fideles Haus.

Glück muß der junge Mann haben! Wahrhaftig, die Fenster waren hell, und der dicke Portier stand in der offenen Tür und schöpfte noch nach Toresschluß Maienluft.

Der Oberleutnant hatte die Bücher gerade beiseite geworfen. Er schwankte, was er mit dem angebrochenen Abend anfangen sollte. Nichts konnte ihm willkommener sein, als der Besuch des Kameraden.

„Ein grandioser Einfall, Lersch. Aber ich glaube, meiner ist auch nicht von Pappe. Ziehen wir beide Zivil an und gehen wir ein bißchen gründlich bummeln.“

Edgar war sofort dabei. Wenn er mit dem letzten Zug nach Potsdam fuhr, kam er noch immer zur Zeit. An wenig Schlaf war er gewöhnt.

„Willst du die graue oder die braune Kluft? Passen tun sie dir beide.“

Edgar entschied sich für die graue, um dem Eigentümer den Vorzug der Modefarbe zu lassen.

In einer Viertelstunde waren sie auf der Straße. Der Oberleutnant begann eine Reihe von Vorschlägen zu machen.

Edgar schienen sie etwas ausgedehnt zu sein.

„Sei kein Philister. Wenn du den Zug versäumst, schläfst du bei mir und fährst morgen mit dem zweiten Zug hinüber.“

In der Friedrichstraße, kaum, daß sie die Linden überschritten hatten, spürte Edgar plötzlich eine Hand auf seinem Arm.

„Ah, Herr von Loewengard.“

Edgar fühlte sich nicht eben angenehm überrascht. Aber Loewengard war, wie der junge Offizier sofort merkte, nicht so rasch wieder loszuwerden.

Edgar stellte die Herren einander vor. Selten war, wie jeder, der Loewengard zuerst sah, sofort fasziniert und gern dabei, vorerst mal hinüber ins Kaisercafé zu gehen und dort ein Programm zu machen. Wenn die Herren nichts dagegen hätten, täte er mit. Was konnte ein einsamer alter Junggeselle Besseres tun, wenn er — selten genug — angenehme Gesellschaft fand!

Loewengard bestellte, ohne viel zu fragen, drei Absinth. Mit dem Programm schien es seine Schwierigkeiten zu haben. Endlich meinte Loewengard mit einem raschen Blick auf Edgar:

„Wenn die Herren sich mir anvertrauen wollten! Ich garantiere einen vergnügten Abend.“

Edgar war mißtrauisch. Aber da der Oberleutnant sofort ja sagte, was blieb ihm übrig, als sich gleichfalls einverstanden zu erklären?

Sie nahmen ein Auto, das Loewengard in einen entfernten Stadtteil dirigierte.

„Ich wette auf ein neues Ballokal,“ meinte von Selten gutlaunig und zu allen Schandtaten bereit.

Edgar schwieg und überließ es den beiden anderen, die Unterhaltung zu führen.

Das Auto hielt vor einer alten, häßlichen Mietskaserne. Die zweite Etage war erleuchtet, die Fenster mit gelben, undurchsichtigen, bogenförmig gezogenen Gardinen dicht verhangen.

Loewengard zog dreimal rasch hintereinander die Klingel neben dem schweren altmodischen Haustor. Die Tür wurde sofort von innen geöffnet.

Loewengard griff in die Tasche und gab dem Hauswart ein Trinkgeld, das besonders ansehnlich gewesen sein mußte, denn der Mann, ein verkommen aussehender Vierziger, quittierte grinsend.

Dann schritten sie die halbhelle Treppe hinauf.

„Eine fidele Herrengesellschaft. Ein intimer Klub ohne hochtönenden Namen. Beste Gesellschaft — animierte Unterhaltung — ein guter Tropfen Wein und ab und zu ein kleines, harmloses Jeu,“ erklärte Loewengard im Hinaufsteigen.

Edgar war es unheimlich zumute. Aber er konnte nicht plötzlich zurück und davonlaufen wie ein ängstlicher Junge.

„Ich werde nicht spielen,“ dachte er, „um keinen Preis,“ und ging den andern nach.

Oben öffnete ein Diener, dessen elegante Livree in striktem Gegensatz zu dem ruppigen Aussehen des Hauswarts unten stand.

Er half Herrn von Loewengard aus dem Ueberrock. Den beiden Offizieren nahm er die Stöcke ab. Die Hüte wurden mit hineingenommen.

Sie traten durch ein mit roten Teppichen ausgelegtes Vorzimmer in einen salonartig eingerichteten Raum, an dessen Längswand ein großes Büfett mit allerhand Erfrischungen stand.

Sekt in Kübeln, Limonaden, Rot- und Weißweine, Kognak- und Likörflaschen. Mehrere geöffnete Kästen mit Zigarren und Zigaretten. Aus einem kleinen offen stehenden Nebenraum drang der Duft von Kaffee und Grog.

In dem großen Raum war nur ein Sofatisch durch zwei Personen besetzt. Die Herren grüßten Herrn von Loewengard flüchtig und ließen sich im übrigen nicht in ihrer halblauten Unterhaltung stören.

„Bitte, meine Herren,“ sagte Loewengard mit frivolem Lächeln, „darf ich Sie in das Allerheiligste führen?“

Er stieß die nur zu einem Spalt geöffnete Tür auf. Edgar prallte zurück. Ein Spielsaal, wie er sich zugeschworen, ihn nie mehr zu betreten.

Das gewohnte Bild: Das Baccarat à deux Côtés. Der lange, grünbezogene Tisch, durch dessen Mitte ein heller Streifen aus aufgenähtem gelbweißen Tuch lief. Karten, Gold und Scheine.

An der Längsseite, den Rücken dem Fenster zugekehrt, saß ein ältlicher, verlebter Mensch, mit kahlem Scheitel, eingedrückter Hemdbrust und verschobenem Schlips. Rechts und links vom Bankhalter die Spieler.

Ein drückendes Schweigen lag über der Gesellschaft. Ein einziger, mühsam zurückgedrängter heißer Atem. Nur ab und zu ein halblautes Wort aus der Gruppe, die abseits der Spieler stand. Kaum mehr als eine knappe Erläuterung der lebhaften Gesten.

Loewengard war mit Selten sogleich an den Tisch getreten. Der Bankhalter gab gerade die Karten. Die Einsätze wurden gemacht. Loewengard, der auf der linken Seite spielte, warf drei Hundertmarkscheine auf den Tisch. Der Bankhalter deckte schweigend seine Karten auf. Coeur sieben — Carreau neun. Er hatte einen großen Schlag gemacht. Rechts und links zog er Geld und Scheine ein und legte sie zu dem großen Haufen, der schon vor ihm lag. Selten hatte nur einen kleinen Einsatz riskiert und verloren.

Edgar war abseits vom Tisch stehengeblieben. Schattenhaft, wie durch einen Nebel, spielten die Vorgänge sich vor ihm ab. Er sah, wie die gebrauchten Karten in die Mitte des Tisches in den Panier geschoben wurden, wie ein neuer Abzug ausgeteilt wurde. Er hörte den Bankhalter sein „ich gebe“ sagen. Eine Stimme, die ihm bekannt, aber seltsam belegt vorkam, rief etwas, das er nicht deutlich verstand.

Es mochte die Stimme Loewengards gewesen sein. Irgendwo sagte jemand Bac an.

Plötzlich sah Edgar einen Berg von Scheinen vor Loewengard liegen. Ein paar Schläge mußten für ihn gefallen sein. Er mußte Einsatz und Gewinn haben stehen lassen.

Der junge Gardeoffizier machte ein paar rasche Schritte näher auf den Tisch zu. Seine Augen hatten sich geweitet, kalter Schweiß war ihm auf die Stirn getreten.

Ein Diener, der auf einem Brett schwarzen Kaffee und Limonaden servierte, ging an ihm vorüber. Hastig griff er nach einem Glas Limonade und trat dann ein paar Schritt weit wieder zurück, das Glas in zwei raschen Zügen leerend.

Er lenkte seine Augen mit aller Energie von dem Haufen Gold und Scheinen ab, die vor dem Bankhalter und Loewengard lagen, und betrachtete sich die Spieler.

Fast ausschließlich wildfremde Gesichter. Da und dort eine Physiognomie, die er irgendwo schon einmal gesehen zu haben glaubte. In Karlshorst, Hoppegarten oder auf der Grunewaldrennbahn. Vielleicht auch in der Gesellschaft oder in einem der großen Berliner Hotel-Restaurants. Er hätte es nicht zu sagen gewußt. Vielleicht waren es auch nur typische Gesichter, die man überall wiederfand, wo es Pferde, Spiel, eine gewisse Sorte Weiber und Wein gab.

Ein Herr trat zu ihm, der sich ihm vorstellte. Edgar hatte den Namen nicht verstanden. Es war ein sehr junger Mensch, mit spitzem, schwarzem Kopf und einem kleinen, bürstenartigen Schnurrbart.

Er fragte ihn, weshalb er nicht mittue. Edgar schüttelte den Kopf und sah über den jungen Menschen fort, wieder auf den Tisch. Er bemerkte, daß der Berg Gold und Scheine vor Loewengard verschwunden war. Er hörte ihn mit erregter Stimme eine Perrier-Jouët-Brut bestellen.

Der junge Mensch sprach immer weiter auf ihn ein, bis irgendwo eine ärgerliche Stimme sich gegen die Unterhaltung auflehnte und hinzufügte: es finge eine neue Bank an.

Der junge Mensch ging rasch wieder an den Tisch zurück. Edgar sah, daß er neben Selten Platz nahm, der sich ohne Aufregung mit ganz kleinen Sätzen am Spiel beteiligte. Der Kamerad tat augenscheinlich nur mit, weil er einmal da war.

Das Glück schien mit der rechten Seite zu sein. Loewengard gegenüber saßen zwei Herren, die seelenruhig Schlag auf Schlag einzogen. Edgar sah auf den Bankhalter. Sein Gesicht war ein wenig fahler noch geworden. Die dünnen Haare klebten in feuchten Strähnen auf dem Schädel fest. Verschobener noch war sein Schlips, gänzlich verknüllt die weiche Hemdbrust.

Wieder gab er die Karten, jetzt mit einem flimmernden, unsicheren Blick auf die Spieler rechts. Die Einsätze wurden gemacht. Die unruhig gewordenen Hände des Bankhalters hielten einen Augenblick inne, bevor sie nach den eigenen Karten griffen. Dann fragte er heiser: „Niemand mehr, meine Herren?“

Da packte es Edgar. Er konnte nicht länger an sich halten, er hatte genug gekämpft. Wenn er Glück hatte, wie schnell waren die tausend Mark für Lena und mehr in seiner Brusttasche.

Er trat auf die rechte Seite und warf alles, was er bei sich hatte, seinen ganzen Besitz, einen Hundertmarkschein, auf den Tisch. Im Nu hatte sich die Chance gewandt. Der Bankhalter kassierte rechts ein und zahlte der linken Seite, unbedeutende Beträge, aus.

Zwei Hundertmarkscheine waren für Loewengard gefallen.

„Darf ich Ihnen aushelfen, Herr von Lersch?“ fragte er und reichte Edgar, ohne eine Antwort abzuwarten, einen der Scheine hinüber.

Der junge Offizier dankte mit stummem Kopfneigen. Der nächste Schlag war für ihn. Er ließ Einsatz und Gewinn stehen. In kaum zehn Minuten lagen elf blaue Lappen vor ihm. Er zog Einsatz und Gewinn und gab Loewengard seinen Schein zurück.

„Komm,“ sagte Selten und nahm ihn fest beim Arm.

Aber Edgar dachte nicht daran, jetzt, da er im Glück war, zu gehen. Die tausend Mark für Lena hatte er, weshalb sollte er nicht auch für sich selber sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Das gerettete Familienglück.

„. . . . und ig sage: tun Sie es ihm nicht dressen, before Sie seh' sein' Mutter an dem Tore!"

„Aber Miß! Er muß ihn doch anprobieren. Wo man hier auf dem Lande keinen Ersatz haben kann, und keine Näherin und nichts! Wenn was zu ändern ist, kann ich's doch bis morgen früh selber machen!"

„All right! Unser ganzes feierliches Empfang wird verdorben sein. Tu' Sie dies Unglückskind sein weißes Anzug an! Ig nigt. Ig geh' nach mein' Zimmer!"

„At jö, Miß Darling! Fall Sie nich über Ihr' Nasenspitz'!" — bemerkte hier ein unvermuteter Jemand. Die Miß klappte wütend die Tür zu. — Mamsell Burhenne aber faßte gottergeben unter den Tisch und zog richtig einen übel zerzausten kleinen Buben hervor. Er machte sich sogleich los und begann einen Indianertanz mit begleitendem Geheul. — Mamsell Burhenne fing ihn mit einiger Schwierigkeit wieder ein und verlegte sich auf's gütliche Zureden:

„Fritz! — Fritzeken! Sei doch mal fünf Minuten gut! — Kuck den schönen Anzug! Den hat Vater geschickt! Damit du nett bist, wenn morgen Mutter kommt! — Bloß anprob'n sollen wir'n! — Denk' doch: wo die liebe Mama auf'n Tod gelegen hat in der Klinik! Und beinah' überhaupt nicht wieder zu uns gekommen wäre!!" —

Dies letztere Argument ging Fritzeken auf's Gemüt. Er ließ sich verhältnismäßig leicht einfangen, ausziehen und hielt sogar seine wenig sauberen Pfoten steif vom Leibe ab, als die Mamsell den fleckenlosen Leinenanzug über ihn streifte wie einen sauberen Kissenbezug. Eben wollte sie die Knöpfe schließen, als das Küchenmädchen hereinstürzte:

„Jotte doch, Mamsell, die Juste is mit'n Daumen in die Wurstmaschine —!!!"

„Fritzeken — um Gotteswillen, bleib' eine Minute so stehen! Gehe bloß nicht vom Flecke — eine Minute — ich bin gleich wieder da, hörst du? Denk an die liebe Mama!!"

Und Fritzeken stand allein, den neuen Anzug dreiviertel an.

Er gab sich wirklich die redlichste Mühe, nicht vom Flecke zu gehen. — Aber man glaubt nicht, wie lang so eine dämlige Minute sein kann, wenn man sich nicht rühren soll. Gott sei Dank strich wenigstens, als sie zur Hälfte um war, Mauzelchen herein, der älteste Sohn von Mietz, der Katze. — Mauzelchen war drei Wochen alt, schneeweiß mit schwarzem Schwanz; und er wurde von Frau Mietz so peinlich sauber gehalten, daß er wirklich selbst dem weißesten Anzug nicht gefährlich werden konnte. Fritzeken nahm ihn hoch, als er sich an seinem Schuh rieb und preßte ihn liebevoll an sich: „Mauzelmännchen, morgen kommt die Mama und bringt uns Schokolade mit!"

Die kleine Katze quiekte etwas unbehaglich. Aber Fritzeken drückte sie, durch die Aussicht auf die Schokolade zärtlich gestimmt, nur noch fester ans Herz.

Plötzlich roch es sehr übel. Mauzel flog in die nächste Ecke und Fritzchen starrte entgeistert auf einen gelbbraunen Streifen, der über seine weiße Hose lief: „Da! So ein Biest! Und dabei sagte Mamsell, Katzen wären stubenrein!"

Sein erster Gedanke war: Waschhauskathrin! — Sein zweiter: Badewanne — denn die war näher. Er stürzte also ins Badezimmer hinüber und bearbeitete den gelben Streif mit dem Schwamm — und dem Erfolg, daß nunmehr das ganze Hosenbein gelbbraun wurde. Zum Ueberfluß knarrte just da die Treppe: Gott, da kam die Mamsell wieder! —

Im ersten Schreck wollte Fritzeken wenigstens auf seinen alten Fleck zurückspringen. Aber er verhedderte sich in der Hast mit seinem kleinen Schulpültchen, und fauste holterdipolter mit Pult und allem an die Erde. — Eben als sich die Tür auftat, schoß das Tintenfaß im Bogen aus seinem Loche und entleerte sich über seinen Rücken. Die Mamsell, der dieser Knäuel Junge-Pult-Bücher-Tintenfaß just vor die Füße rollte, ließ vor jähem Schreck ein Tragbrett fallen, auf dem sie das Vesperbrot mit heraufgebracht hatte. Und eine Tasse Milch, ein Kännchen Kaffee und ein Glas Himbeergelee machten im Nu der Tinte und dem Katzendreck den Rang streitig.

Fritzeken, als man ihn aufgesammelt hatte, sah aus wie ein in jeder Beziehung mißratenes Osterei, und roch auch so. Mamsell Burhenne schluchzte fassungslos: „Was wird unse Herr sagen — was wird unse Herr sagen!" — Und Miß Darling tobte: „Haben ich es nicht prophetet! Die ganze Empfang is verdorben! — Man wird dem Unglückskinde einsperren mussen! — Wie kann man zeigen so eine kleine Swein zu seine liebe Mama!"

— — — Und der Empfang?

Als die Mama am nächsten Morgen wirklich kam, stand unter den Girlanden des Gartentores ein blitzsauberer, weißer, frischduftender kleiner Bub, mit einem Rosenstrauß in der Hand. Und die Mama weinte vor Rührung, und dankte jedem einzelnen, weil das Kind im Leben noch nicht so manierlich ausgesehen hätte. Mamsell Burhenne dienerte strahlend, Miß Darling sah förmlich erhaben aus — und bloß die alte Waschhauskathrin bemerkte später zu ihrem Busenfreunde, dem noch älteren Kutscher:

„Det von mir keen Mensch jeredet hat, det nehm' ick sie ja nich weiter übel. Bei det Mittel hat man ja selber von't Waschen keene Arbeit mehr von. Aber det det janze Familijenjlück jerettet is, bloß weil ick den Jung sein neuet Zeuch die Nacht über in Persil jestochen habe, det hätten se doch nu eijentlich dabei sagen können!"



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

für jede Art von Wäsche, besonders:

Für Spitzenwäsche, Stickereien, Gardinen und sonstige zarte leicht zerreissbare Stoffe, die kein starkes Reiben und keine rauhe Behandlung vertragen.

Für Woll- und Buntwäsche, die nicht gekocht, sondern nur in stark handwarmer Persillauge etwa 1/4 Stunde geschwenkt werden darf, um sie vollkommen rein zu machen. Hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Die Wolle bleibt dann stets locker, griffig und filzt nie.

Für Krankenwäsche, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierende Wirkung besitzt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.

Für Kinderwäsche, deren meist scharfen Geruch **Persil** beseitigt und die den frischen Geruch der Rasenbleiche erhält.

In allen Fällen bewährt sich Persil hervorragend, die Reinigung ist eine vollkommene bei garantierter Unschädlichkeit.

Man beachte jedoch,

dass irgendwelche Waschzusätze, wie Seife, Seifenpulver etc. nicht erforderlich sind; diese beeinträchtigen nur die selbsttätige Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch. Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Roggen, Weizen, Gerste

u. s. w.

mit Peru-Guano gedüngt, bekommen einen kräftigen festen Halm und liefern viele und gute Körner.

Man verlange

Ohlendorff's „Füllhornmarke"

und achte unbedingt darauf, daß man diese Ware auch tatsächlich geliefert erhält.

Besichtigungsreise nach Posen

findet am **Montag, den 13. Oktober cr.,** abends 9 Uhr 1 Min. ab Löhne i. W. statt. Wer mitreisen will, möge sich baldigst bei der unterzeichneten Geschäftsstelle melden, die unentgeltlich Auskunft erteilt.

W. Kleffmann, Preuß. Oldendorf.

Geschäftsstelle der Königlichen Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen.

H. Krömker, Comthurstr. 35,

Tel. 518.

Neuanfertigung und Reparaturen

von



Wagen jeder Art

einschl. **Eichungen.**

Geeichte

— Gewichte, Maße, Maßstäbe —

stets mit neuestem Jahresstempel.

Koson beseitigt schnell und sicher, fettig glänzende Haut, Mitesser und sonstige Hautübel.

Flasche Mk. 1.50 in der

Parf. Max Wiegk, Gehrenberg.

Patente Warenzeichen
H. & W. Pataky
BERLIN W. 8 Leipzigerstrasse 112

Bettinlette

in reichster Auswahl aus Feder- od. Daunenköper, Atlasbarch., Feder- od. Daunensatin usw.! Alle gangbaren Größen zum sofortig. Füllen in Gegenwart der Käufer stets vorrätig. Beste Näharbeit! Nur

bewährte Qualitäten

von langjährig. Haltbarkeit, desgl.

Bettfedern und Daunen

in best., unübertroffener Reinigung zu billigsten Preisen Die hohe Leistungsfähigkeit

von **Pecher & Co.**

in **Herford,** Kurfürstenstr. 24, ist vieltausendfach anerkannt durch Dank- und Nachbestellungsbriefe! Preislisten und Proben kostenlos.

Feinstes

Bohnerwachs

in weiss und gelb,

staubfreies

Fussboden-Oel

liefert

zu billigsten Preisen

Heinr. Nolte,

Lübberstrasse 29

Alle die Wert auf gute Berufskleidung, Wäsche u Schürzen

legen, kaufen bei

Ernst Zimmermann,

Komturstrasse 7.

Wohne jetzt

Credenstraße 11.

Franz Werth,

Elektr. Installationsgeschäft.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich jetzt

Hermannstr. 29

wohne. (Im Hause des Herrn Stuckateur Guschke).

Walter Fricke,

Malermeister.

Neuen

Bienenhonig

garantiert rein

empfiehlt

Herm. Ebmeyer,

Radewigerstraße.



Erhalte täglich

junge, sewere

Hasen.

Empfehle ferner

junge Enten

junge Gänse

Poularden.

Carl Massmann

Telephon 58, Neuer Markt 24.

Stadt-Theater-Restaurant

Carl Asshauer

Halte meine aufs modernste renovierten

Restaurations-Räume

dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum Besuche und die **oberen Säle** für Festlichkeiten bestens empfohlen.

Oefen

bewährte Systeme

in grösster Auswahl, empfehlen

Gebr. Landmann, Bäckerstrasse Nr. 14

Fachmänn. Rat in allen Ofenangelegenh. kostenlos.

Ledertreibriemen, nur beste Ware zu billigsten Preisen.

Otto Rothe,

Brüderstr 15. — Fernspr 563.

Leder- und Schuhmacher-Artikel-Handlung.

Moderne Kammwaren

in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

Parf. Max Wiegk, Gehrenberg.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse Berlin,** Königstr. 56/57.

„Stolz des Hauses"

in 1/1 und 1/2 versiegelten Flaschen überall zu haben.

ein ganz alter, hochfeiner Kornbranntwein, das Beste, was in Kornbranntwein geliefert werden kann.

Hermann Osthoff G. m. b. H. Herford.

Voranzeige!

Einem sehr geehrten Publikum von Herford und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich gegenwärtig die Geschäftsräume **Alter Markt 13** neuzeitlich umgestalten lasse und darin in aller Kürze **ein neues Geschäft** für **sämtliche Manufakturwaren, Aussteuerartikel, Damen-Confektion usw.** eröffne. — Ich werde in allen Waren

solch enorme Preisvorteile bieten, daß es sich empfiehlt, mit Einkäufen bis zur baldigen Eröffnung zu warten.

Leo Loeb neuer Inhaber der Firma Gustav Edelstein Nachf.

Herford, Alter Markt 13.

Schützen-Gesellschaft Herford.

Die Feier des

Herbstfestes

findet am

Sonntag, den 5. Oktober 1913, statt.

Nachmittags 8½ Uhr: **Anfang des Konzertes.**
Abends 8 Uhr: **Anfang des Balles.**

Der Hof wird am Feste teilnehmen.

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie deren Angehörige, soweit letztere nicht verpflichtet sind, selbst Mitglied zu sein, haben freien Zutritt und laden wir dieselben zu recht zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst ein.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder eingeführt werden, können am Feste teilnehmen und beträgt das Eintrittsgeld für dieselben

zum Konzert à Person 0,55 Mk.
zum Ball für Herren 1,60 Mk.
zum Ball für Damen 1,10 Mk

Einheimische, die nicht Mitglieder unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Düngel ausgeführt.

Von 3 Uhr ab: Preisschießen.

Herford, den 27. September 1913.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Bataillons-Befehl.

Das Unteroffizierkorps hat in Uniform zu erscheinen.

Der Oberst: Niebaum.



Schützen-Verein Radewiger Feldmark.

General-Versammlung

am **4. Oktober d. Js., abends 8½ Uhr im Saale des Bahnhofshotels (Kittler).**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom Schützenfest.
3. Abrechnung über den Schießstand.
4. Herbstfest.
5. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Schützenhof, Herford.

8½ Uhr. Montag, 6. Oktober: 8½ Uhr:

Kammerspiele

Direktion: Jul. v. Bastineller.

! Zur Aufführung empfohlen vom ersten Kongress der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. !

Die Schiffbrüchigen.

Ein Theaterstück in 3 Akten von EUGEN BRIEUX.

In Berlin 100 Aufführungen im Deutschen Theater, in Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig stets vor ausverkauftem Hause gegeben.

Preise der Plätze

Im Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei Herrn Aug. Wessel, Gehrenberg.		An der Abendkasse:	
Num. Sperrsitz	1,75 M.	Num. Sperrsitz	2,— M.
1. Platz (nicht num.)	1,25 „	1. Platz	1,50 „
2. „ „ „	0,75 „	2. „	1,— „
Schülerbillets		Saalstehplatz	0,60 „
Sperrsitz 1. M., 1. Pl. 60 Pf.		(soweit vorhanden)	
		Gallerie	0,50 „
		(soweit vorhanden).	

Einlass 7½ Uhr, **Anfang 8½ Uhr,** Ende 10¾ Uhr.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Turngemeinde

e. V.,
(M. d. D. T.)

Die **Männer- und Zöglingsabteilung** turnt von heute ab bis auf Weiteres jeden **Montag** und **Donnerstag** in der **Turnhalle** am **Wilhelmsplatz**

Der Turnwart.

Turnerbund Herford

—:: (M. d. D. T.) ::—

feiert am **Sonnabend, 4. Okt.,** in **Brockmanns Berggarten** sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit

Turnerischen Aufführungen.

Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Anfang 8 Uhr

Schuhmacher-Innung Herford.

Außerordentliche Generalversammlung

am Montag, den 6. Oktober, abends 8½ Uhr bei **A. Kropp.**

Tagesordnung:
Statutenänderung § 21.

Generalversammlung um **9** Uhr:

Tagesordnung:

1. Prüfungsordnung.
2. Bericht über den Handwerkskammertag.
3. Fortbildungsschulunterricht.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonntag, den 5. Oktober:

Großer Tanz.

Es ladet freundlichst ein
H. Freitag, Ahmserstraße.

Hotel „Kaiserhof"
Bielefeld.
Täglich
Künstler-Konzerte
4—6 Uhr 7½—12 Uhr
mit Ausnahme von Montags und Sonnabends nachmittags.
Sonntags: Anfang 5 Uhr

Mein Geschäft in alten und neuen Sachen befindet sich nach wie vor nur

Brüderstraße 1.

A. Hecht.



Geld! auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren.

Tegeler & Co., Detmold.

A. Middelmann

Herford, Rennstr. und Löhne, Bahnhof

Anerkannt als billigste Bezugsquelle für bessere

Bettfedern, Daunen und Bettstoffe.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 4. Oktober, abends 9 Uhr im Bürgerverein:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage
2. Vorstandswahl. — Wahl des Vorsitzenden und zweier Vorstandsmitglieder.
3. Jahresbericht
4. Wahl der Bücherkommission.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herforder Disconto-Bank

Herford
Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adresse: Discontobank. Fernsprecher Nr. 6.
Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckconto Hannover Nr. 573.

Unsere Tätigkeit umfasst alle Gebiete des Bankgeschäfts.

Annahme von Geldern zur Verzinsung auf kürzere oder längere Zeit.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer Stahlkammer.

Die näheren Bedingungen, sowie jede gewünschte Auskunft werden bereitwilligst erteilt.

Stadtsparkasse zu Herford

Wilhelmsplatz 2,
—:— (besonderer Hauseingang links.) —:—

Geschäftsstunden:
Vormittags 8½—12½ Uhr. — Nachmittags 3—5 Uhr
Sonnabend Nachmittags geschlossen.

Zinsfuß für Spareinlagen 3½ %
Depositen-, Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheckkonto Nr. 5353 Hannover.
Fernruf Nr. 755.

Eine wahre Lust

für Jung und Alt ist eine Kopfwäsche mit **„Saponal".** Schuppenbildung sofort beseitigt Flasche lange ausreichend Mk 1,60 in der

Parf. Max Wiegk, Gehrenberg.

Tapeten und Borden

empfehle zu billigsten Preisen

Heinr. Nolte,
Tapetenhandlung,
Lübberstrasse 29.

Uhren u. Goldwaren

Rathenower Brillen
Grosse Auswahl, äuss. Preise.

Wilh. Kremeyer,
Radewigerstr. 18, n. d. Vereinshaus.
Reparaturen prompt u. billig.



Gehrenberg 10.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** jugendfrisches **Aussehen** u. weißer schöner **Teint.** Dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)
Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada Cream** der rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg.
Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., Chr. Röckemann, Wilh. Schröder, Ad. Hagemann, O. Zweigler, C. Meves, Max Wiegk, W. Epseloh Nachfl.